

Deutsche Wacht.

Die Reichsratswahl.

Am 14. Mai wird eine Wahl Schlacht entbrennen, wie sie Gilti noch nicht gesehen hat.

Diesmal haben die Deutschen unseres Wahlbezirk nach zwei Seiten hin zu kämpfen. Wir haben die Schmach und das nationale Unglück abzuwehren, daß der Wahlkreis Gilti, dessen Vertretung bisher stets in deutschen Händen lag, einem von Deutschenhaß triefenden Slovenen zur Beute werde und wir müssen zugleich den Versuch vereiteln, uns einen Grazer Sozialdemokraten aufzuhalsen, der für unsere nationale Bedrängnis weder ein Herz, noch das geringste Verständnis besitzt und der überdies für unseren Gewerbebestand eine große Gefahr bedeutet. Traurig genug, daß sich Deutsche gefunden haben, die auf diese Weise ihren Volksgenossen in den Rücken fallen, während sich auf slovenischer Seite die tiefsten Gegensätze versöhnt und zu gemeinsamem Ansturm wider die Deutschen zusammengefunden haben.

Der mit vorbildlicher Einmütigkeit von allen Wahlorten aufgestellte deutsche und freiheitliche Wahlwerber heißt **Richard Marasch**.

In anderen Ländern hat man die Wahlpflicht gesetzlich festgelegt; für uns deutsche Untersteirer ist es nicht nötig eine Wahlpflicht zu dekretieren, diese Ehrenpflicht ist bei uns geheiligt und geboten durch die von uns allen empfundene nationale Bedrängnis.

Wer der Wahl fernbleibt, begünstigt den Gegner und es müßte ihm diese Unterlassungssünde als Verrat angerechnet werden. Es giebt keine Entschuldigung für ein Fernbleiben.

Die „gute alte Zeit“.

Von Ferdinand Wahrberg.

(Schluß.)

Da diese Mittel fruchtlos blieben, schritt man am 5. Juli zur Folterung, die zwei Tage lang fortgesetzt wurde und den Erfolg hatte, daß die Pöcher 24 Mitschuldige angab. Während der Folterung wurde die Gefolterte reichlich mit Weiswasser besprängt. Die Folter zeitigte folgende Geständnisse: Der Teufel kam zu ihr mit roten Strümpfen, weißer Weste und blauer Jacke; mit ihr gemeinsam bestieg er eine mit Salbe beschmierte Ofenschaufel und nun ging die Fahrt unter dem Rufe: „Obenaus und nirgends an!“ durch die Luft; traf es sich, daß Kirchenglocken läuteten, so stockte die Fahrt bis zum Ende des Geläutes; mit ihrem eigenen Blute hatte sie sich den Teufel verschrieben; bei den Orgelmahlzeiten wurden kleine Kinder verzehrt, aus den Ueberbleibseln wurde Zaubersalbe bereitet. Die Verhöre endeten am 5. November. Das Urteil lautete: „Selbe sei im Falle ihrer Bekehrung erst zu erdroffeln, sodann zu enthaupen und zu Asche zu verbrennen; im Falle der nicht erfolgenden Bekehrung aber lebendig zu verbrennen; jedenfalls aber während des Hinführens zur Richtstätte fünfmal mit Zangen zu wickeln.“ Sieben Monate mußte die Unglückliche

Und es ist unbedingt notwendig, daß der Wahlkampf bereits im ersten Wahlgang entschieden wird. Zu einer Stichwahl, bei welcher wir Slovenen und Sozialdemokraten geeint gegen uns haben, darf es nicht kommen!

Nur wenige Tage trennen uns noch von der Entscheidungsschlacht. Je näher der Tag der Wahlen heranrückt, desto eifriger muß überall gearbeitet werden, soll unsere Sache siegreich aus der Schlacht hervorgehen. Unsere Gegner arbeiten fieberhaft. Das von ihnen gegebene Beispiel muß auch auf unsere Gesinnungsgenossen anspornend wirken.

Der Gedanke an das, was auf dem Spiele steht, muß jeden einzelnen unserer Gesinnungsgenossen dazu anfeuern, sich jetzt, wo der Kampf so heftig wird wie noch nie, in die vorderste Reihe zur Verteidigung jener Ueberzeugung und Gesinnung zu stellen, die er als richtig erkannt hat. Die Zeiten, wo sich der einzelne Wähler denken konnte, auf ihn kommt es nicht an, es wird schon alles von den andern besorgt werden, sind endgiltig vorüber. In der Zeit des allgemeinen Wahlrechtes muß jeder Gesinnungsgenosse seinen Mann stellen, muß jeder volkbewußte Wähler im Kreise seiner Bekannten aufklärend wirken, muß jeder Nationalgesinnte am Platze sein, wenn es gilt für unsere Sache einzutreten.

Darum alle Mann heraus zum Kampf und Streit! Wer jetzt untätig dem Kampfe zusieht, der ladet schwere Verantwortung auf sich.

noch warten auf die Vollstreckung des Urteils; erst am 16. Juli 1680 findet ihre Hinrichtung statt.

Der furchtbarste Teil des Dramas folgt aber noch. Das maßlos gepeinigete Weib hatte ihre eigenen Kinder: Michael 14, Anna 12, Sebastian 9 und Maria 6 Jahre alt, als Mitschuldige angegeben. Darauf werden am 29. Juli 1679 Michael und Anna zum Tode — Enthauptung und Verbrennung — verurteilt; Sebastian und Maria — Kinder von neun und sechs Jahren! — mußten „zur Abschreckung diesem furchtbaren Schauspiel beizuhören, nachdem sie vorher vom Gerichtsdiener gepeitscht worden waren. (Pfaundler, „Ueber die Hexenprozesse des Mittelalters“, 1843, S. 32.)

Im Jahre 1600 wurden zu München unter anderem vier „Hexer“ (Vater, Mutter und zwei Söhne) hingerichtet, welche auf der Folter gestanden, daß sie mehr als 400 Kinder zu Tode und 58 Erwachsene krumm und lahm gezaubert hätten.

Der Chronist schildert die Hinrichtung mit gläubigem Behagen, wie folgt: „Der Mutter schnitt man zur Straff beyde Brüst ab, schlug sie damit dreymal aufs Maul, weil sie ihre Kinder die Hexerei gelehrt hatte. Die zwei Söhne schlug man auch mit diesen Brüsten dreymal auf das Maul, weil sie den bösen Lehren ihrer Mutter gefolgt hatten.

Dernach wurde sie mit glühenden Zangen sechsmal gezwickt. Darauf stieß man ihr mit dem Rad die Arme entzwei. Aldann schmiedete man

Zur Wahlbewegung.

Die Stajercpartei im Wahlkampfe. Am 27. d. M. hielten Stajercpartei in Möstlin eine Wählerversammlung ab, in der außer dem Wahlwerber des Bezirkes Drosenil auch der Schriftleiter des Stajerc, Linhart sprach. Die Versammlung wies einen guten Besuch auf. In Möstlin haben nun alle drei slovenischen Parteien ihre Wählerversammlungen abgehalten.

Offener Brief an den Schuhmachermeister Herrn Berna. Sie sind in der letzten Zeit als sozialdemokratischer Agitator hervorgetreten. Sollen Sie nicht wissen, daß die Sozialdemokratie die Todfeindin der Gewerbetreibenden ist? Der Sozialdemokrat Engels sagte: „Nur über den Reichthum des Mittelstandes gelangt die Sozialdemokratie zum Siege. Wir werden immer und überall bestrebt sein, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen. Wir erklären nicht nur den großen Gutshöfen, sondern auch dem kleinsten Bauernhause den Krieg.“ Es ist Wahnsinn, wenn sich Gewerbetreibende für ihren Todfeind einsetzen.

Wieder eine verlorene Stellung der Alerikalen. Wenn man die Versammlungsberichte der klerikalen Presse liest, so wird man zu dem Glauben erzogen, daß die klerikale Partei immer mehr an Boden gewinnt. Die Versammlungen der Robič, Povalej und Genossen weisen alle glänzendes Gelingen auf und das Geschick der freisinnigen Versammlungen ist es zu verkrachen. Das ist natürlich alles nur schlaue Stimmungsmache. In der Wahrheit nimmt sich dies alles ganz anders aus. Die Erbitterung der Bevölkerung gegen die politisierenden Pfaffen ist vielmehr an vielen Orten ganz außerordentlich im Zunehmen und so manche klerikale Hochburg ist schon an den Freisinn verloren gegangen und es pflanzen Narodanhänger und Stajercpartei auf den erstürzten Wällen das Siegesbanner auf. So haben auch die Bewohner von St. Martin in Rosentale,

beide Söhne an einen dicken Pfahl, machte ringsum ein Feuer um sie, daß sie von der Hitze geängstigt laufen mußten, bis sie niedersielen und verbrannten. Den Vater spießte man und setzte die Mutter auf einen hohen eisernen Sessel und verbrannte sie. Für jüngster Sohn, der sich zu diesen Händeln nicht hat brauchen lassen, mußte auf ein Pferd in Kreis halten und diese Hinrichtung seines Vaters, Mutter und Bruders mit Augen sehen, damit er sich fortan zu hüten wüßte. (Richard Zimmermann, Seite 191.)

Ein Beispiel, wie die Folter angewendet wurde, gibt uns ein Torturprotokoll vom 31. Oktober 1724 über den Prozeß gegen die in Coesfeld im ehemaligen Fürstbistum Münster verurtheilte Enneke Fürstenees. Dieses Protokoll besagt: „... daß der Untersuchungsrichter Dr. Gogravius, nachdem er die Angeklugte vergebens zum gültigen Bekenntnis aufgefordert, ihr den Befehl der Tortur publizieren ließ. Hiernach schritt er zum ersten Grad der Tortur. Der Nachrichten wurde herbeigerufen. Derselbe zeigte ihr die Folterwerkzeuge und redete ihr scharf zu, während der Richter ihr die einzelnen Anklagepunkte vorlas. Darauf schritt der Richter zum zweiten Grad der Folterung. Die Angeklugte wurde in die Folterkammer geführt, entblößt und angebunden und über die Anklagepunkte befragt. Sie blieb beim Leugnen. Bei der Anbindung hat die Angeklugte beständig gerufen und um Gotteswillen begehrt, man möge sie loslassen. Sie wolle

die sich der klerikalen Bevormundung entwachsen fühlen, dem Kaplan Schreiner, der mit seiner Knäppelgarde zu einer Wählerversammlung erschien, heimgeleuchtet. Es fehlte nicht viel, so wäre es zu einer großen Keilerei gekommen. Den abziehenden schwarzen Lämmern und ihrem Leithammel wurden Grüße in Gestalt von Schneebällen nachgeschickt.

Brunndorf. Der slovenische Durchfallskandidat Rebel ist ein Schlausuch. Er giebt sich hier als „abgeklärten Geist, der turmhoch erhaben über den Gewässern der Nationalitätenkämpfe schwebt, aus.“ Er spricht hier so furchtbar vernünftig und verständlich. Die Komödie nützt ihm aber aus dem Grunde nichts, weil man hier den Vogel bereits kennt und weiß, daß der Eillier Rebel ein ganz anderer ist, der die schönen Worte des Brunndorfer Rebel durch Laten Lügen strafft. Herr Rebel hat in Brunndorf auch an seinen klerikalen Bundesgenossen Verrat geübt und ihre Unterstützung abgelehnt. Rebel ist der Wahlwerber der liberalen und der klerikalen provokischen Deutschensprecher.

Friedau. Die Wahlarbeit ist flott im Gange. Das erhebende Gefühl der Einigkeit aller Deutschbewußten des Wahlkreises trägt das seine dazu bei, die Wählerschaft für den Wahlkampf zu begeistern. Wir Friedauer werden auf dem Plage sein!

Windisch-Feistritz. Am Mittwoch wurden die hiesigen Wähler durch ellenlange Anschlagzettel, die in der Nacht angebracht worden waren, zu einer Wählerversammlung des slovenischen Wahlwerbers Rebel eingeladen. Gegen 8 Uhr füllte sich ein Gastzimmer des Gastwirtes Novak mit — 28 Personen — wobei der Wirt, der Kandidat, einige Nichtwähler und einige deutsche Wähler mitgerechnet wurden. Dem Kandidaten verschlug dies die Rede, und er erklärte, nachdem er seine Programmrede heruntergeleiert hatte, wegen großer Heiserkeit am weiteren Sprechen verhindert zu sein. In seiner Programmrede tritt Rebel hauptsächlich dafür ein, daß das slovenische Volk durch ausgiebige staatliche Unterstützung auf die Höhe des deutschen Volkes gehoben werden soll. Diesem Zwecke sollen auch slovenische Gewerbe- u. Mittelschulen u. die Laibacher Hochschule dienen. Im Uebrigen gestiel sich Rebel in Verläumdungen und Verdächtigungen der Absichten des deutschen Wahlwerbers. Ihm sekundierte der Schreiber des Dr. Lomez, der zum Schriftführer gewählt worden war. Zalošnik heißt der Mann, den in seiner Lügengunst nach einer Bekanntschaft mit dem Strafrichter zu gelüsten scheint. — Der Sozialdemokrat Novak übte an der Programmrede Rebels Kritik. Die slovenische Presse faßelt von großartigen Erfolgen Rebels in seinen Wählerversammlungen. Wir wünschen Herrn Rebel noch weitere derartige „Riesenerfolge“.

Herben und wolle gern Ja sagen, wenn die Herren es nur auf ihr Gewissen nehmen wollten. Und wie selbige ständig beim Leugnen verblieb, ist zum dritten Grad geschritten und sind der Angeklagten die Daumenschrauben angelegt worden. Weil sie unter der Tortur beständig gerufen, so ist ihr das Capitulum (eine Vorrichtung, welche das Schreien verhinderte) in den Mund gelegt und mit Applizierung der Daumenschrauben fortgeführt worden. Obgleich Angeklagte 50 Minuten in diesem Grade ausgehalten, ihr auch die Daumenschrauben zu verschiedenenmalen verfest und wieder angeschoben sind, hat sie doch nicht allein nicht bekannt, sondern auch während der peinlichen Frage keine Zähre fallen lassen, sondern nur gerufen: „Ich bin nicht schuldig. O Jesu, gebe mit mir in meine Leiden und stehe mir bei!“ Sodann: „Herr Richter, ich bitte Euch, laßt mich nicht unschuldig richten!“ Ist also zum vierten Grad geschritten vermittels Anlegung der spanischen Stiefel. Als aber peinlich Befragte in diesem Grade über 30 Minuten hartnäckig dem Bekenntnis widerstanden, ungeachtet die spanischen Stiefel zu verschiedenenmalen verfest und aufs schärfste wieder angeschoben wurden, auch keine einzige Zähre hat fallen lassen, so hat Doktor Sogrovius besorgt, es möchte peinlich Befragte sich vielleicht per maleficium (durch Hexenkunst) unempfindlich gegen die Schmerzen gemacht haben. Darum hat er dem Nachrichten befohlen, dieselbe nochmals entblößen und untersuchen zu lassen, ob

Stimmzettel und Legitimationskarte.

Die deutschnationalen Wähler müssen sich immer vor Augen halten, daß für die Wahl eine Legitimationskarte und ein amtlicher Stimmzettel zugefertigt werden; daß nur mit diesem amtlichen Stimmzettel gewählt werden darf; daß die Legitimationskarte zur Wahl unbedingt mitzunehmen ist; daß für verlorene und sonstige unbrauchbar gewordene Stimmzettel bei dem Stadtamte oder auch während der Wahl beim Wahlkommissär Ersatz beansprucht werden kann; daß der amtliche Stimmzettel nicht vom Wähler selbst ausgefertigt zu werden braucht, sondern daß er sich den Namen des zu wählenden Abgeordneten auch von einer anderen Person schreiben lassen kann; daß Vor- und Zuname, Stand und Wohnort des zu wählenden Abgeordneten genau anzugeben sind und daß der Stimmzettel selbstverständlich nicht die Unterschrift des Wählers zu haben braucht, da ja die Wahl geheim ist.

Für die engere Wahl ist die Legitimationskarte sorgsam aufzubewahren. Hat jemand die Legitimationskarte verloren, so muß er sofort beim Stadtamt eine neue verlangen.

Ortswahlauschüsse! Vertrauensmänner!

Bereitet alles für die Wahl vor! Kümmeret Euch um jeden Wähler, werbet Tag für Tag von Haus zu Haus! Die Gegner arbeiten feberhaft. Nur wenn jeder von uns seine Pflicht voll und ganz tut, ist ein Erfolg der guten Sache möglich. Rüstet schon heute für den Wahltag. Jene, welche im gegenwärtigen Wahlkampf als müßige Zuschauer abseits bleiben, würden eine schwere Verantwortung auf sich laden.

Auf zur rastlosen Arbeit!

vielleicht an verborgenen Stellen ihres Körpers etwas Verdächtiges sich vorfinde. Worauf der Nachrichten berichtete, daß er alles aufs genaueste habe untersuchen lassen, aber nichts gefunden sei. Ist also demselben befohlen worden, abermals die spanischen Stiefel anzulegen. Die elbe aber hat die Tat beständig geleugnet und zu verschiedenenmalen gerufen: „O Jesu, ich habe es nicht getan, ich habe es nicht getan. Herr Richter, laßt mich nur unschuldig richten. Ich will aern sterben. Ich bin unschuldig, unschuldig.“ Als demnach peinlich Befragte die ihr zum zweitenmal angelegten spanischen Stiefel abermals 30 Minuten hartnäckig überstanden, so zwar, daß sie während der Folterung weder die Farbe im Gesichte veränderte, noch eine einzige Zähre hat fallen lassen, auch nicht vermerkt werden konnte, daß sie an Kräften abgenommen oder die Strafe sie geschwächt oder verändert hätte, so fürchtete Dr. Sogrovius, der vierte Grad möchte die Angeklagte nicht zum Geständnis bringen, und befahl zum fünften Grad zu schreiten. Demgemäß wurde die Angeklagte vorwärts aufgezoogen und mit zwei Ruten bis zu dreißig Streichen geschlagen. Als Angeklagte aber zuerst gebun en werden sollte, hat dieselbe begehrt, man möchte sie doch nicht ferner peinigen, mit dem Zusage: „sie wolle lieber sagen, daß sie es getan hätte, um sterbe unschuldig, wenn sie nur keine Sünde daran säe.“ Dieses wiederholte sie mehrmals; in Betreff der ihr vorgehaltenen Artikel, aber beharrte sie beim Leugnen.

Deutsch-Triest am Scheidewege.

Aus deutschnationalen Kreisen Triests geht uns folgender Brief zu:

Was wir schon lange fürchteten, ist nun zur vollendeten Tatsache geworden. Der wackere Vorkämpfer des Leutstums am blauen Adriastrand, der unermüdete Arbeiter für die große völkische Sache, der kampfesmutige Bannerträger der Deutschen am Südmeer, unser lieber Freund und Volksgenosse Herr Paul Bogatschnigg, tritt aus dem politischen Leben zurück.

Seine Gesundheit verbietet ihm die Aufregungen des politischen Kampfes und die Anstrengungen der völkischen Werbearbeit. Einen nicht geringen Einfluß auf diesen Entschluß mag auch die vor kurzem stattgefundene gründende Versammlung des „Deutschen politischen Vereines“ ausgeübt haben. Wir treten mit dieser unangenehmen Sache nur ungerne vor die Öffentlichkeit, nicht vielleicht weil wir sie scheuen, im Gegenteil, aber wir stehen hier auf einem heißumworbenen Posten und dürfen unseren Segnern nicht Gelegenheit geben in unsere intimsten Familienverhältnisse Einblick zu gewinnen. In diesem Falle müssen wir jedoch eine Ausnahme machen, denn es gilt einen Vorwurf von Herrn Bogatschnigg abzuwälzen, der demselben von einem Manne gemacht wurde, der absolut nicht die leiseste Berechtigung hat, diesem gefinnungsstreuen Kameraden den geringsten Fehler vorzuwerfen, ja, der nicht einmal das Prädikat „Deutscher“ verdient. Es genügt fürwahr nicht, allein einen deutschen Namen zu führen, einen Mann zu seinem Vater zu haben, der sich um das Deutschtum in Triest hochverdient gemacht hat, hie und da bei passenden Gelegenheiten mit recht vielen und schönen Worten auf die deutsche Einigkeit und auf festes Zusammenhalten zu pochen, der Vorstand eines Vereines zu sein, der den Namen unseres größten Dichters führt. Nein, bei Gott, Herr Dr. Rabl, dies alles genügt nicht, ein Deutscher genannt zu werden, viel weniger genügt dies um sich eine Führerrolle anmaßen zu dürfen. Blicken Sie einmal auf ihre Vergangenheit zurück und sagen Sie dann offen und ehrlich ob sie nicht oft und oft die deutsche Sache verraten haben, ob Sie nicht selbst mit Italienern gegen die Deutschen gegangen sind und nur um Ihrem überschwenglichen Ehrgeiz Genüge zu tun.

Wir verleben nicht, daß wir Ihnen unter den Deutschen hier als Redner oder besser noch als Frasendrescher niemanden werden entgegenstellen können, aber diese Gabe Gottes gibt Ihnen kein Recht sich einfach als Diktator den Deutschen aufdrängen zu wollen und einen jeden der mit Ihnen nicht einer Meinung ist und sich nicht scheut, wenn es schon sein muß, und es anders nicht mehr geht, Ihnen Wahrheiten durch die Presse zu sagen, ein-

Daher dem Nachrichten befohlen wurde, peinlich Befragte rückwärts aufzuziehen. Mit der Aufziehung ist dergestalt zu verfahren, daß die Arme rückwärts gerade über den Kopf gestanden, beide Schulterknochen aus ihrer Verbindung gedreht und die Füße eine Spanne weit von der Erde entfernt gewesen sind. Als die Angeklagte ungefähr 6 Minuten also aufgezogen gewesen, hat Dr. Sogrovius befohlen, sie abermals mit 30 Streichen zu hauen; was dann auch geschehen ist. Peinlich Befragte verharrete aber beim Leugnen. Auch als Doktor Sogrovius zu zweienmalen, jedesmal zu ungefähr acht Schlägen die Korde anschlagen ließ, hat sie nur gerufen: „Ich habe es nicht getan, ich habe es nicht getan.“ Ferner auch, obwohl die Korde zum drittenmal mit ungefähr 10 Schlägen angeschlagen und ihr außerdem die bisherigen Folterwerkzeuge (die Daumenschraube und die spanischen Stiefel) wieder angelegt sind, dergestalt, daß dieselben fast unerträglich geschienen, hat sie doch über 30 Minuten diesen fünften Grad ebenso unbeweglich wie die vier vorhergegangenen überstanden, ohne zu bekennen.

Wie nun Dr. Sogrovius dafür halten mußte, daß die erkannte Tortur gehörig ausgeführt, gleich wie dann der Nachrichten mitteilte, daß nach seinem Dazuführen peinlich Befragte die Folterung nicht länger werde aushalten können, so hat Dr. Sogrovius dieselbe wieder abnehmen und losbinden lassen und dem Scharfrichter befohlen, der Gefol-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitsi.

Nr. 18

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1907

Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Einige Tage darauf erhielt Frau Wudicke in ihrer Loge den Besuch eines unbekanntes Mannes.

„Entschuldigen Sie — Frau Wudicke?“

„Das bin ich — ja — Wenn man fragen darf?“ —

„Ich bin der Gerichtsvollzieher.“

„Was — bei mir —? J, das wäre noch schöner —“ und die Frau war gerade im Begriff, dem Mann nicht eben sanft die Thür zu weisen, als er in beruhigendem Tone zuvorkommend sagte:

„Bei Ihnen, Frau Wudicke, habe ich nichts zu suchen, nein; ich wollte Sie nur bitten, mich hinauf in die Wohnung der Frau Rudolf zu begleiten; beim Wirth, wo man mir nur den Wohnungsschlüssel einhändigte, sagte man mir, Sie wüßten Bescheid.“

„Und was wollen Sie bei der Rudolf, wenn man fragen darf? Die Rudolf ist ebenso ordentlich und ebenso rangirt und sicher als wir.“

„Hm, hm — mag sein, gute Frau, daß sie es war“, sagte der Gerichtsvollzieher mit Nachdruck.

„Es war? — Was soll das heißen? Ist sie's darum nicht mehr, weil man sie in die Charité gesperrt hat? Ein netter Grund, um einem armen, hilflosen Geschöpf, das sich nicht wehren kann, den Gerichtsvollzieher auf den Hals zu hegen und ihm sein bißchen sauer verdientes Hab und Gut wegzunehmen, damit sie, wenn sie wiederkommt, man ja nichts als das leere, nackte Nest noch findet. Nein, daraus wird nichts, so lange die Wudicken noch ein Wort mitreden kann.“

„Beruhigen Sie sich, Frau Wudicke, sie kommt nicht wieder.“

„Was denn — was denn — was sagen Sie da? Ist sie etwa gar todt?“ stieß sie halb zornig, halb zweifelnd hervor.

„Ja, Frau Wudicke. Die separirte Rudolf hat sich gestern Mittag in ihrer Zelle aufgehängt. Alles hatte man ihr weggenommen, bis auf das Blindel Lappen, die sie ihr Kind nannte — die hat sie zusammengeknißt und sich damit am Fensterriegel aufgehängt — im bloßen Hemd — es soll schrecklich gewesen sein.“

Frau Wudicke legte die Hand über die Augen.

„Schon gut — schon gut — und was wollen Sie bei ihr?“

„Ich habe Befehl, die Wohnung zu versiegeln, wie sie liegt und steht, bis das Gericht einen Pfleger für die unbekanntes Erben bestellt hat. Zu diesem Zweck wollte ich Sie bitten.“

„Kommen Sie.“

Sie ging ihm voran, mit fest zusammengebissenen Zähnen, die vier steilen, engen Treppen hinauf und wies ihm die Thür.

Aber sie betrat das Zimmer nicht mit ihm.

Es war ihr unmöglich, Piescher's rothes Sonntags-Kleidchen wieder zu sehen, in dessen Falten Martha Rudolf die letzte Nacht da oben geschlafen hatte, und das noch immer auf dem Stuhl neben der Kommode lag.

10. Kapitel.

Droben in der kleinen Bergstadt des nördlichen Harzes war von dem Wehen und Weben des Frühlings noch nicht viel zu spüren.

Georg, der in Berlin schon die Sträucherknospen, die ersten Baumblätter gesehen, der schon Veilchenduft geathmet und Krokos und Schneeglöckchen auf zierlichen Stengeln im warmen Winde gefunden hatte, schloß mit jeder Meile, die ihn der Heimath näher brachte, daß hier noch frostige Winterluft wehe.

Er stand am offenen Fenster der Wagenabtheilung, die er während der ganzen Fahrt allein inne gehabt hatte und athmete die kräftige, belebende Luft in langen Zügen ein, und je weiter er hineinfuhr in die Berge mit ihren schwarz-grünen Tannengeländen und ihren schroffen, grauen Felsenhängen, vorüber an reizenden Bergwässern und friedlich in grüne Thäler eingebettete Ortschaften, je freier und leichter wurde ihm ums Herz. Immer mehr fiel von ihm ab, was ihn bedrückte und beschwert, ja ihn, den Tapferen, oft ganz verzagen gemacht hatte.

Der Abgrund von Selbstsucht und Mige, von schnöder Begehrlichkeit und ruheloser Habsucht, in den er so tief hineingeblickt, bis ihn der Ekel geschüttelt hatte, schloß sich zum ersten Male wieder.

Keine, liebe Bilder stiegen vor ihm auf: die Mutter — und die still und heiß Geliebte! Wann würde er sie begehren, besitzen dürfen!

Ein lang gezogener Pfiff. Der Zug hielt. Er war daheim.

Auf dem Bahnhof, der weit draußen vor der Stadt lag, war es fast menschenleer. Georg sah nur in ein paar gleichgiltige Gesichter. Er hatte es nicht anders erwartet.

Als er die Mutter von seiner Ankunft benachrichtigt, hatte er sie gleichzeitig herzlich gebeten, sich den steilen, beschwerlichen Weg von ihrem Häuschen zur Bahn zu ersparen.

An Anna hatte er nicht geschrieben. Er wollte sie überraschen. An ihrer Wiedersehensfreude wollte er ermessen, ob er nicht vergessen, ob er noch geliebt sei. Der Mutter hatte er tiefstes Schweigen über seine Ankunft anempfohlen. Er wußte, er durfte sich auf sie

verlassen, wenn es ihr auch hart ankommen würde, die Borkreide nicht mit Anna theilen zu sollen.

Pellweg ließ seine wenigen Gepäckstücke auf dem Bahnhof liegen und machte sich zu Fuß auf den Weg. Dort am nördlichen Ende des Marktplatzes, den er nun mit langen Schritten durchquerte, lief linker Hand die Gasse ab, in der das Haus der Mutter stand — nur wenige Schritte noch, und er konnte das Dach blinken sehen, und noch um einige mehr rückten die lichtgrün gestrichene Stirnseite ihm in den Schwinke.

Nun konnte er die Fenster zählen und die einzelnen Scheiben in denselben — da waren die ausgetretenen Granitstufen schon, und da die schwere braune Holzthür mit dem Messingbeschlag, und da die Mutter mit dem schwarzen Häubchen auf dem grauen Scheitelhaar und den welken, verarbeiteten Händen, die sich ihm in sehnsüchtiger Freude entgegenstreckten — und nun lag er an ihrer Brust, und sie hielten sich umfangen, lange und fest.

Auf dem alten, schwarzen Kofshaarsopha, das so glatt war, daß Georg es als Junge schon als Rutschbahn benutzt hatte, saßen sie dicht bei einander.

Die braunen Fensterladen waren geschlossen. Die Lampe brannte, und auf dem runden Mahagonitisch, an dem sie saßen, waren so viele Gerichte aufgestellt, als ob Georg für Monate des Hungers entschädigt werden sollte.

Trotzdem ihm im Grunde sehr wenig am Essen gelegen war, that er der alten Frau gern den Gefallen, seinen Lieblings Speisen auch zuzusprechen. Dazwischen goß sie ihm aus einer dickbäuchigen Kanne, unter der ein Spiritusflämmchen brannte, fortwährend frischen Thee ein: „um der Erkältung vorzubeugen, die er zweifellos auf der Bahn weggekriegt hatte — kein Wunder, wenn man wie ein leichtsinniges Kind ohne Fußsack und Reise-decke sich auf den weiten Weg macht.“

Lachend legte er ihr die Hand auf den Arm, als sie zum fünften Mal nach der Kanne griff.

„Genug, Mutterchen, genug. Auf die Kathrin, daß sie abraunt, und dann laß' uns ungestört plaudern. Wenn Du erlaubst, stecke ich mir eine Cigarre an.“

Nachdem der Tisch abgeräumt war, verließ Georg seinen Platz und setzte sich der Mutter gegenüber auf einen der altmodischen, hochlehni gen Stühle, die noch aus des Vaters Werkstatt stammten. Er mochte der alten Frau gar zu gern in das liebe, bewegliche Gesicht sehen.

Und nun sollte er zuerst erzählen.

In kurzen Worten theilte er ihr zunächst das nothwendigste über das plötzliche Abbrechen all seiner Berliner Beziehungen mit.

Endlich sagte sie mit einem wunderbar trübseigen Blick, den Georg ganz und gar nicht verstand: „Hm, Hm, — also fort willst Du von Berlin, ganz fort, mein Junge?“

„Wie ich Dir sage, Mutter.“

„Und wie sieht's denn? — Hast Du schon etwas Anderes in Aussicht?“

„Ja — aber“ — Georg sprang auf. Nein, so konnte es nicht weiter gehen. Schon zwei Stunden war er hier, und noch hatte die Mutter mit keinem Wort Anna Thienemanns erwähnt. Er hatte sich gehesent, zu fragen — nun aber hielt es ihn nicht länger.

„Ja, Mutter, ich habe eine andere Aussicht. Aber ehe wir weiter von diesen Dingen sprechen — wie geht's der Anna?“

„Ja, weißt Du, mit der Anna — sieh, ich hatte Dir eigentlich die ganze Geschichte erst morgen erzählen wollen — Du wirst nicht sehr erbaut davon sein, besonders da Du nun selber von Berlin fort willst — ich hatte Dir nicht gleich den ersten Abend damit verderben wollen, Anna Thienemann ist nicht mehr hier!“

Georg sprang heftig auf.

„Ja nun — Du brauchst deshalb nicht gleich zu erschrecken. Sieh mal, der Rath hatte eigentlich schon lange keine Ruhe mehr bei uns hier oben. Die Anna hat mir's oft erzählt, und er selber, wenn er mal so gelegentlich vorsprach, konnte auch nicht genug davon reden, wie eng und klein und beschränkt hier alles sei und daß, wenn man verdammt sei, hier in Neurode sitzen zu bleiben, es mit der Carriere und mit der Gehaltsaufbesserung ein für alle Mal aus und vorbei sei, und daß man alles dazu thun müsse, seine Konnexionen zu befestigen, schon der Kinder wegen, die einem hier ver-sauerten und verbauerten. Hätte man die Verzehung nach Berlin nur erst durchgejeht, — ei, da fände sich dann schon alles Andere von selbst. Das Geld läge ja in Berlin so zu sagen auf der Straße, während hier eigentlich Jeder ganz erbärmlich gestellt wäre — ich sollte doch nur mal an meinen Seigen, Deinen Vater, denken der, obwohl er der erste Tischler hier am Ort gewesen, doch auch nicht gerade als Kröjus gestorben sei — und kurz und gut, daß er die Sache hier satt habe und alles daran setzen werde, nach Berlin berufen zu werden. Er sühte sich noch jung genug dazu, allen Ansprüchen dort gerecht zu werden. Na, und eines schönen Tages, nachdem viel Geschreibsel hin und her gegangen, ist er denn auch richtig nach Berlin abgedampft. Ganz geheimnißvoll und seiner Sache wohl schon ziemlich gewiß. Er wollte Dich übrigens auch auffuchen.“

„Er ist nicht bei mir gewesen.“

„Kein Wunder. Das mag da eine schöne Haß gewesen sein. — Als er nach fünf Tagen wieder kam, war er wie trunken vor Seligkeit. Er hatte wirklich eine Anstellung in der Tasche und zwar an der königlichen Steuerklasse.“

Georg schüttelte den Kopf.

„Ich gönne ihm ja von Herzen alles Gute — und wenn es sein Wunsch war! Aber wird der Rath, jenes scharfen Arbeitens, wie es aus den Berliner Bureaus gefordert wird, längst entwöhnt, seiner Aufgabe heute noch gewachsen sein? Wird er mit seiner schwachen, schwankenden Natur den Anprall der großstädtischen Wogen standhalten können? Er, der sein Lebenlang nur in kleinen, engen Verhältnissen gelebt und gewirkt hat!“

Georgs bittere Enttäuschung, das Wiedersehen mit Anna durch diesen Umstand aufs neue hinausgerückt zu sehen, trat vor den schweren Besorgnissen, die ihn ergriffen hatten, vollständig in den Hintergrund.

Die alte Frau sah ihn mit ihren guten, klugen Augen mitleidig an.

„Ich dachte mir's wohl, mein Junge, daß es Dir nicht gefallen würde. Hier oben war Dir die Anna besser aufgehoben, gelt?“

Er nickte kaum merklich mit dem Kopf.

Seine Gedanken waren weit fort. Sie suchten das junge, schöne, unerfahrene Geschöpf dort, von wo er soeben gekommen, in dem Gewühl der Straßen, mitten zwischen der nach Vortheil und Gewinn, Erwerb und Ehre geizenden, hastenden, jagenden, begehrlichen Menge — zwischen Laster und Verbrechen — unbechützt und allein. Er sah dreiste Blicke sie anstarren — er hörte freche Worte ihr zusüßeln, die sie heute noch nicht verstand. — Wie lange, und auch dies reine Geschöpf, das er sich hatte herabholen wollen von den Schroffen seiner Heimathsberge, ehe der Schlamm und Schmutz des Lebens es berührt, würde einen Blick auf die erste Seite des Lebens geihan haben! Und er war nicht da, ihre Jugend, ihre Unschuld zu beschützen! Und wenn er wirklich wiederkehren wollte — er hätte nicht einmal das Recht gehabt, für sie einzutreten, sie, wie in ihren Kinderjahren als Ritter Georg zu schirmen, sie waren keine Kinder mehr.

Georg legte die Hand über die Augen und rückte seinen Stuhl aus dem Bereich der hellstrahlenden Lampe fort.

„Seit wann sind Thienemanns fort?“

„Seit vierzehn Tagen, seit dem Ersten!“

„So kurze Zeit?“

„Na, meinst Du denn, mein Junge, sie hätten sich sonst nicht längst bei Dir gemeldet? Sie sind ja, wie Du weißt, bis auf die Anna und den Max, aus dem gewiß mal was Ordentliches wird, wenn ihn die Alten nicht vorher verderben, nicht gerade mein Schwarm, aber alle Freunde vor den Kopf stoßen — nein, das thun sie nicht — und das hätte die Anna auch nicht gelitten.“

„Glaubst Du, Mutter?“ fragte er beinahe feierlich.

„Ja“, gab sie ihm einfach zurück und reichte ihm die große, knochige Hand über den Tisch hinüber.

„Und wären sie alle mit diesem plötzlichen Lebenswechsel einverstanden?“

„Sie zogen aus wie zu einem Fest — alle — nur die Anna nicht. Sie konnte sich nicht freuen. Wir haben uns ja nicht mehr oft gesehen, dazu kam die Sache zu schnell und brachte zu viel Arbeit mit, aber wenn sie mal auf ein Viertelstündchen zu mir herüberhuschte, immer dasselbe: es war, als ob sie etwas vor Berlin warne. Sie wußte nicht zu sagen, was es war, aber wenn sie wirklich einmal an etwas Gutes, Freudiges dachte, was sich ihr dort bieten könne, gleich stand wieder ein dunkler Schatten neben dem bischen Freude, den nicht einmal die Gewißheit, Dich dort zu finden, verschrecken konnte. Wenn sie ja gewußt hätte, daß Du Berlin zur selben Zeit verlassen würdest, daß Du sie hier suchen würdest!“

„Und die Rätthin?“

Frau Hellweg lachte.

„Die gute, schwache Seele! Es war wieder einmal rührend, die kleine Frau zu sehen, ganz Anbetung für ihren Mann, der zu so großen Dingen berufen war. Manchmal kam sie heimlich und verstoßen zu mir hergelaufen, die Freude und der Stolz ließen ihr keine Ruhe. Was nur die Leute zu dieser Auszeichnung ihres Mannes sagten? O, und was sie erst in Berlin sagen würden! Und was man dort von ihrem Max halten würde, der sofort auf ein königliches Gymnasium käme und nun natürlich studiren werde, und welch Gefallen man an der hübschen lecken Grete finden würde, die erst noch eine Selektta, oder wie sie es nannte, besuchen sollte, weniger um was zu lernen, als um gleich Bekanntschaften mit hohen Kreisen zu machen. Nun, mein Junge, Du kennst sie ja.“

Georg lächelte.

„Dazwischen schwirrte es dann wieder von Auszeichnungen für ihren Mann, von Orden und Titeln und dem Glück und der Ehre, Beamter zu sein. Und vor allem von der Beamtenehre! Als ob das eine ganz besondere Ehre wäre! Eine Ehre, die der Beamte für sich allein gepachtet hat! Als ob nicht jeder anständige Handwerker ganz ebenso auf seine Ehre hielte! Geh mir damit. Dein Vater! Hatte der vielleicht eine schlechtere Ehre, als der Rath? Weil er nur ein simpler Tischler war und auch nicht etwas Anderes scheinen wollte?“

Georg wollte die erregte Frau beglücken, aber sie hörte nicht auf ihn.

„Nein, nein, ich weiß schon, wie ich mit der Rätthin daran bin“, fuhr sie fort. „Wie wir Menschen nach außen dastehen und tarirt werden, was die Leute über einen sagen, das ist die Hauptsache für diese Frau. Wie's da innen im Herzen der Menschen aussieht, ich glaube, danach fragt sie nicht viel.“

Georg schüttelte den Kopf. „Du kannst die Rätthin nicht recht leiden, und bist ungerecht gegen sie. Du fragst nichts nach der Welt — ich weiß das — vielleicht ist es eine Größe — vielleicht

ein Fehler? Ich möchte mich nicht vermessen, das zu entscheiden. Jedenfalls kann ich Frau Thienemann nicht so klein schelten, wie Du es in Deinem Herzen thust, nur weil sie auch den Schein gewahrt wissen will. Glaub mir, gute Mutter, es ist nicht so übel um den Schein, nur muß er der Wiedererschein jener goldenen Wahrheit sein, von der unser ganzes Leben durchtränkt sein sollte. Weißt Du übrigens die Adresse von Thienemanns in Berlin?“

„Nicht aus dem Kopf, mein Junge. Aber hier“ — und sie zog ein kleines, schwarzes Buch aus der Tasche — „hier hat's die Anna mir eingeschrieben, noch kurz ehe sie zur Bahn hinabging.“

Georg löste das Blatt aus dem Büchlehen und legte es sorgfältig in seine Briestafche.

In der Nacht war das Wetter umgeschlagen.

Als Georg am nächsten Morgen aus der Hausthür trat, wehte ein warmer Südwind; er brachte den Frühling mit, und in wenigen Tagen begann es auf den Harzhöhen zu sprossen und zu grünen.

Wenn er nicht arbeitete, war Georg nun fast den ganzen Tag über im Freien und allein.

Hätte er nur seinem Herzen dürfen, er wäre in wenigen Tagen nach Berlin zurückgekehrt; aber er wollte die Mutter nicht durch eine rasche Abreise kränken. Die vier Wochen, welche er sich vorgefetzt hatte, wollte er ihr nicht verkürzen.

Nach dieser Zeit wollte er in Berlin aufrichtig mit Anna sprechen; er würde bis dahin vielleicht genauer als heute wissen, wie es um seine nächste Zukunft bestellt war. Er mußte sich Gelegenheit geben, mit einander in's Reine zu kommen — und dann, wenn er ihrer Liebe gewiß war — guten Muthes hinaus in eine neue Welt!

Noch nicht ganz vierzehn Tage war er zu Haus, als eines Vormittags seine Mutter zu ihm in das kleine Stiebelstübchen trat, das er, des vortheilhaften Lichtes wegen, sich zum Arbeitszimmer eingerichtet hatte.

Er sah an seinem Zeichentisch dicht am Fenster und war gerade mit dem Aufriß eines sehr sinnreich konstruirten Stromsammlers beschäftigt, als sie einen dicken Brief, von Krügers Handschrift überschrieben, neben ihn legte, und dann, wie es fand, rasch das Zimmerchen wieder verließ.

Als Georg den Brief öffnete, fiel ihm ein Telegramm aus Newyork, von Mr. Hamilton unterzeichnet, entgegen. Es lautete:

„Deutscher Ingenieur mit so glänzenden Empfehlungen hoch willkommen, aber zu sofort. Höchstes Honorar gesichert. Gerade jetzt wichtig; kann in vier Monaten wieder zurück sein. Soll sich 24. auf „Zulda“ einschiffen. Hamilton.“

„Gut amerikanisch“ dachte Georg und entfaltete Krügers Brief.

Es war ein langes Schreiben.

„Zunächst, lieber junger Freund, rathe ich Ihnen dringend, den Vorschlag Hamiltons anzunehmen. Sie werden Brief und Telegramm am 22. morgens erhalten, haben also zwei volle Tage Zeit, sich vorzubereiten und, ohne Berlin zu berühren, was ja in diesem Falle ein unnützer Aufenthalt wäre, über Hannover nach Bremen zu gehen. Die „Zulda“ geht am 24. kurz vor Mitternacht in See, es liegt mithin nicht die geringste Schwierigkeit vor, das Schiff rechtzeitig zu erreichen. Es wird, wie ich glaube, von ungewöhnlichem Vortheil für Ihre Laufbahn sein, wenn Sie diesen raschen, guten Entschluß fassen.“

Vergißmeinnicht.

Von Karl Bröll.

Mein Deutschtum ist mein Vergißmeinnicht,
Stets denke ich sein, wenn die Seele spricht.
Ihm bleibt mein Herz immer offen
In Lust und Leid und im Hoffen.
Die Frühlingsflammen durchleuchten mich,
Zusammen gehören das Deutschtum und ich.

Sinnsprüche.

Zwei liebende Herzen, sie sind wie zwei
Magnetstühle: was in der einen sich regt,
muß auch die andere mitbewegen, denn
es ist nur Eins, was in beiden wirkt, Eine
Kraft, die sie durchgeht. Goethe.

Hätte das Glück mehr Demut,
Die Tugend mehr Anmut,
Das Leid mehr Mut, —
Es würde Vieles gut!

Frida Schanz.

Jeder Irrtum muß früher oder später
Schaden stiften und desto größeren, je
größer er war. Den individuellen Irrtum
muß, wer ihn hegt, einmal büßen und oft
teuer bezahlen. Dasselbe wird im großen
von gemeinsamen Irrtümern ganzer Völ-
ker gelten.

Alle Arbeit meines Lebens ist nur ein
Spiel mit den Muskeln an der Kiste des
Meeres geweien, während der Ozean der
Wahrheit sich noch unerforscht vor mir
ausbreitet. Newton.

Hoffnung ist ein fester Stab
Und Geduld ein Kettenkleid,
Da man mit durc' Welt und Grab
Wandert in die Ewigkeit. Logau.

Wir würden viel Frieden haben, wenn
wir uns nicht so viel mit dem, was an-
dere reden und tun, beschäftigen und was
uns doch gar nichts angeht.

Thomas von Kempfen.

Albumbblätter.

Und wie wär' es nicht zu tragen,
Dieses Leben in der Welt.
Täglich wechseln Lust und Plagen,
Was betrübt und was gefällt.
Schlägt die Zeit dir manche Wunde,
Manche Freude bringt ihr Lauf;
Aber eine sel'ge Stunde
Wiegt ein Jahr von Schmerzen auf.

Wisse nur das Glück zu fassen,
Wenn es lächelnd dir sich heut,
In der Brust und auf den Gassen
Such' es morgen, such' es heut'.
Doch bedrängt in deinem Kreise
Dich ein flüchtig Mißgeschick,
Lächle leise, hoffe weise
Auf den nächsten Augenblick.
Emanuel Geibel.

Fütterung des Federviehes. Wer
gesundes, kräftiges und demzufolge leicht
verkäufliches Federvieh aufziehen will, hat
vor allem eine rationelle Fütterung zu
beobachten und zwar eine solche, die den
verschiedenen Zwecken, die man bei der
Geflügelzucht im Auge hat, dient. Man
kann im Allgemeinen von vier Futterklassen
reden: 1. Solches, das die natürliche
Wärme des Körpers erhält, wie z. B. Reis
und Kartoffeln wegen ihres Stärkegehaltes;
2. Futter, welches das Wachstum des
Körpers befördert, als da sind: Hafer,
Weizen, Bohnen, Erbsen usw., weniger
Gerste und Mais etc.; 3. Knochenbildende
Futtermittel, zu denen die Hülsen der Ge-
treidekörner gehören und endlich 4. Fett-
bildner, wie gelber Mats, Keie usw. Wer
aber abwechselnd solche Futtergattungen
seinem Geflügel reich, der kann auf schnelles
Gedeihen derselben rechnen. Hühner, die
fleischig einlegen sollen, müssen noch grünes
Blattgrün und Fleisch, besonders Wür-
mer erhalten, die man auf einem beson-
ders eingerichteten Komposthaufen zieht.

Das Lüften der Wohnungen. Zu
Beginn des Frühjahrs pflegt man die den
Winter über weniger benutzten Wohnräume
in der Weise zu lüften, daß man an war-
men Tagen sämtliche Fenster und häufig
auch die Türen öffnet. Auch in Karotten
wird mancher Logierwirt mit den für Fremde
bestimmten Räumen so verfahren. Es ist
dies das beste Mittel, um die Wände und
das Mauerwerk feucht zu bekommen, wäh-

rend es vorher vielleicht trocken war. Die
von außen eindringende warme mit Feuch-
tigkeit gesättigte Luft erfährt nämlich an
den kalten Wänden eine Abkühlung, wo-
durch sich ein großer Teil ihres Wasser-
gehaltes auf dieselben niederschlägt. Es
ist das dieselbe Erscheinung, welche das
Schwitzen der steinernen Treppenstufen
und Korridorplatten bewirkt; bei getünchten
Wänden oder Tapeten entzieht sich nur
dieser Vorgang unserer Beobachtung. Man
darf also nicht lästern, ohne die Innen-
temperatur des Raumes und der Wände
durch Heizen mindestens auf die Höhe der
Lufttemperatur gebracht zu haben.

**Daß Nüsse ein sehr gesundes
Nahrungsmittel sind,** ist längst be-
kannt, aber die Aerzte haben nun auch
festgestellt, daß alle Arten Nüsse außer
ihrem hohen Nährgehalt Salze enthalten,
die die Muskeln der Arterien elastischer
machen, daher für ältere Leute besonders
gesund sind. Wenn Nüsse Verdauungsbe-
schwerden verursachen, sind sie nicht ge-
nügend gekaut worden; harte Stücke dür-
fen nicht in den Magen kommen. Zer-
malnte Nüsse sind ausgezeichnet für Kranke,
besonders wenn diese sonst wenig genießen.
In Frankreich ersetzen die Nüsse teilweise
Brot und Fleisch. Dort essen die Bauern
häufig Brot mit Wallnüssen anstatt mit
Fleisch, auch mit Knoblauch dazu und
backen sehr kräftiges Brot aus Kasanien.

Besser ist besser. Der Hofnarr des
Königs Jakob von England hatte einen
Edelmann beleidigt, welcher ihn zu er-
morden drohte. „Sei ohne Sorgen“, sagte
der König zu seinem Hofnarr, „ermordet
er dich, so laß' ich ihn aufhängen.“ —
„Mir wär' es lieber“, versetzte der Narr,
„wenn er einen Tag vorher gehängt würde.“

Lehrjunge: „Meister, ich muß ooch 'ne
Brille haben.“ — Meister: „Wozu denn,
dummer Bengel, haste denn schwache
Dog-n?" Lehrjunge: „Na und ob! Ich
kann ja nicht mal die Butter uff dem Brot
sehen!“

Bei der Premiere. Billetteur: „Be-
daure, mein Herr, hier beim Notausgang
dürfen Sie nicht stehen, der ist für den
Autor reserviert.“

fach mundtot zu machen. Als etwas anderes war der ganze Vorgang bei der gründenden Versammlung des deutschen politischen Vereines wohl nicht aufzufassen. Die Herren des vorbereitenden Ausschusses verlangten von Herrn Bogatschnigg, daß derselbe in dieser Versammlung nicht spreche, was er auch, mit Rücksicht auf die große deutsche Sache, gerne zusagte, jedoch nur unter der Bedingung, daß auch Herr Dr. Rabl oder jemand anderer ihn nicht angreife oder wenigstens nicht persönlich angreife. Man wollte Bogatschnigg einfach einen Maulkorb anhängen, um ihn dann besser zerfleischen zu können. Man erwartete nun doch, daß diese Herren sich auch mit dem Segner verständigen würden, damit auch von dieser Seite nichts geschehe, das die deutsche Einigkeit gefährden würde. Dem scheint aber nicht so gewesen zu sein, denn Herr Dr. Rabl fand es für gut, auf eine Anfrage hin, warum Herr Bogatschnigg nicht in die Liste der für den Ausschluß vorgeschlagenen Herren erscheint, in höchst leidenschaftlicher Weise zu erwidern und sofort auf das persönliche Gebiet überzugehen. Gerade durch diesen gehässigen Ausfall gegen Herrn Bogatschnigg verfehlte Herr Dr. Rabl seinen vor kaum 10 Minuten gesprochenen Appell an die deutsche Einigkeit und auf festes Zusammenhalten einen Faustschlag ins Gesicht, denn er war es, der durch diesen Ausfall nicht nur die so viel umworbene deutsche Einigkeit gefährdete, sondern der ganz genau wußte, daß dieselbe durch diese Beantwortung schon in Scherben gehen müßte, bevor sie überhaupt geboren wurde.

Wir müssen uns hier aber auch noch vor den Vorwurf verwahren, daß Herr Bogatschnigg, die Gemahlin des Dr. Rabl in die unerquickliche Sache hineingezogen hätte. Herr Bogatschnigg hat in dem bekannten Artikel im Grazer Tagblatt nur die Worte wiederholt, wie sie im „Piccolo“ gestanden sind, im ganzen übrigen Artikel war weder von Frau Dr. Rabl noch von andern irgendwie die Persönlichkeit des Herrn Dr. Rabl verletzenden Sachen die Rede. Wenn er die nationale Laune des Herrn Dr. Rabl einer scharfen aber auch gerechten Kritik unterzog so hat wohl niemand anderer ein so wohlbegründetes Recht dies zu tun, als Herr Bogatschnigg. Herr Dr. Rabl beschwert sich ferner daß Herr Bogatschnigg den Schillerverein angegriffen hat. Wir erkennen in erster Linie den Schillerverein nicht als deutschen Verein an obschon er den Namen des größten deutschen Dichters und Idealisten führt und obschon er zur hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Schillers gegründet wurde. Der Verein ist durchaus international, denn wir finden in der Mitgliederliste desselben nicht nur Deutsche sondern auch Italiener, Griechen und Franzosen.

Dies alles würde jedoch keinen Grund zur Kritik geben und gienge uns ja auch weiter nichts an, wenn der Verein nicht unter fremder, unter deutscher Flagge segeln werde. Ziehen sie das schwarz-rot-goldene Banner ein und sie werden nie mehr die Ehre haben, von uns beachtet zu werden, solange sie sich jedoch als deutscher Verein

ausgeben, müssen sie sich gefaßt machen, daß alle unterdeutschen Verhandlungen einer strengen Kritik unterzogen werden. Dort wo der Verein sich wirklich einmal zu einer deutschen Tat aufgerafft hat, war es gerade wieder der vielgeschmähte Herr Bogatschnigg der in warmen Worten durch die Presse dankte. Warum hat denn Herr Bogatschnigg den deutschen Turnverein nie angegriffen? Dies ist eben ein wirklich deutscher Verein der seine Farben hoch hält. Es wundert uns wirklich, daß den Herren mit den Hosen voll Rücksichten um einen beliebigen Ausspruch des Herrn Ph. Mayer zu gebrauchen — nicht auch bei der Jahrhundertfeier des Todestages Schillers Bedenken aufgestiegen sind. Wer die damals beim Commerc im Schillerverein gehaltene Rede des Herrn Dr. Rabl gehört hat, der war fest überzeugt, daß für Deutsch-Triest eine neue Zeit angekommen sei.

Aber mit dem Festausch verfiel auch die nationale Begeisterung und nur zu bald sahen wir, wie wir uns getäuscht hatten. Dann kamen letztes Jahr die Gemeindevahlen. Wieder war es Herr Dr. Rabl, auf den sich die Augen aller Deutschen richteten. Die Wahlen kamen und brachten eine neue Schlapp. Damals schon versprach Herr Dr. Rabl steif und fest, daß ein deutsch-politischer Verein gegründet werde und stellte sich bereitwilligst zur Verfügung. Nochmals vertrauten sich die Deutschen ihm an. Die Zeit verging, Wochen, Monate verstrichen, von einem deutsch-politischem Verein hörte und sah man aber nichts. Er schloß den Schlaf des Gerechten. Wer weiß, wie oft sich Herr Bogatschnigg zu Herrn Dr. Rabl bemühte um denselben immer und immer wieder zu ersuchen und zu bitten, die bereits fertig gestellten Satzungen einzureichen, der bewundert die Engelsgebuld desselben. Die Reichsratswahlen standen schon vor der Tür und von allen Seiten gedrängt, versprach Herr Dr. Rabl immer wieder die Satzungen einzureichen. Noch verschob er es von Frist auf Frist. Da wurde Herrn Bogatschnigg die Sache zu dumm und auf diesen wiederholten Wortbruch hin veröffentlichte er den bekannten Artikel im Grazer Tagblatt. Das brachte Herrn Dr. Rabl nun doch auf die Beine. Am Donnerstag war der Artikel erschienen, noch an demselben Tage wurden die Satzungen, die die Jahreszahl 1906 tragen, eingereicht und am Freitag meldete das Triester Offizios bereits die Genehmigung derselben. Zu dem Herrn Dr. Rabl früher Monde und Monde gebraucht hat, das gieng nun plötzlich in wenigen Stunden. Daß der „Deutsche politische Verein“ überhaupt gegründet wurde, ist nur der energischen Stellungnahme des Herrn Bogatschnigg zu verdanken. Herr Rabl hat seit seinem Existieren in Triest nicht eine einzige deutsche, geschweige denn völkische Tat aufzuweisen. Denn die vielen schönen Reden brachten die Deutschen Triests nur soweit, daß sie Herrn Dr. Rabl als eine Art Halbgoth anbeteten und sich alles von ihm erhofften. Wie die Zeit jedoch gezeigt hat, haben wir von ihm nichts Gutes zu erwarten.

Wenn man den Arbeitseifer und

bloß in seiner 1605 erschienenen „Daemonolatrie“ behaupten, daß er allein in Lothringen innerhalb 15 Jahren an 900 Personen wegen Hexerei auf den Scheiterhaufen gebracht habe, sondern die noch vorhandenen Alten beweisen leider, daß er damit nur die Wahrheit berichtete und sich zu diesen Fällen noch sehr viele andere gesellen ließen. (Geschichte Lothringens von Dr. Eugen Guhn, 2. Band, Seite 216.)

Unter der Regierung des Fürstbischofs Philipp Adolf v. Ehrenberg von Würzburg (1623 bis 1631) wurden innerhalb acht Jahren 900 Hexen und Zauberer verbrannt. Ein Fürstbischof von Würzburg verordnete: „Hinsfür sollen die Beamten alle Wochen auf Dienstag, außer wenn hohe Feste einfallen, einen Brand tun; jedesmal 25 oder 20 zum allerwenigsten, und weniger nicht als 15, auf einmal einsetzen und verbrennen. Und Solches wollen Ihre fürstlichen Gnaden durch das ganze Bisthum kontinuierlich und fortreiben.“ (Zäger, „Geschichte des Hexenbrennens in Franken.“)

Der Stadthindokus Voigt zu Quedlinburg hat in der „Berliner Monatschrift“ von 1784 die Zahl der in Europa als Hexen Hingerichteten auf eine Million berechnet. Andere Berechnungen kommen auf mehrere Millionen. Und das waren bezüglich Hexerei und Zauberei selbstverständlich vollkommen unschuldige Personen!

die völkischen Taten Bogatschniggs betrachtet und denselben das völkische Nichtstun des Herrn Dr. Rabl gegenüberstellt, so läßt sich leicht erkennen, wer von den beiden geeigneter ist, sich am politischen Leben zu beteiligen. Herr Bogatschnigg ist ein gesinnungs-treuer, durch und durch strammnationaler Politiker auf dessen völkisches Schuldkonto wir auch nicht das geringste schreiben können, Herr Doktor Rabl ist nichts anderes als ein politisches Chamäleon.

Betrachten wir weiter die Tätigkeit dieser beiden Herren in unseren Schutzvereinen.

Wer anders als Herr Bogatschnigg hat die Südmart so hoch gehoben, wie sie heute steht? Aber neben der aufreibenden Arbeit bei diesem, fand er noch Zeit, sich an allen anderen deutschen Vereinen zu beteiligen. In letzter Zeit übernahm er noch mit seinem Freund Herrn Aschenbrenner die Herausgabe des „Deutschen Kalenders für das Küstenland“, dessen Reinertragnis dem Verein „Deutsches Haus“ zufallen soll. Herr Dr. Rabl ist dagegen nicht einmal einfaches Mitglied der Triester Ortsgruppe des Vereines „Südmart“! weil er, wie er selbst eingestand, sich wegen der schwarz-gelben „Südelpartei“ nicht getraut derselben beizutreten. Uns erscheint aber diese Ausrede bei den Haaren herbeigezogen und nicht sichhaltig. Wir brauchen gar nicht weit zurückzugreifen, um ihm zu beweisen, daß diese Partei der „Südmart“ nicht nur nicht feindlich gegenübersteht, sondern die Bestrebungen desselben sogar fördert. Konnte doch die Obfrau der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe beim letzten Frühlingsfest den Herrn Regimentskommandanten für die freundliche Ueberlassung der Militärkapelle danken, Sr. Excellenz Herr Eisenbahnminister Dr. von Verschatta war der erste Obmann der „Südmart“, er ist seit seiner Gründung und auch heute als Minister noch Mitglied derselben, sein Vater war Feldmarschall-Leutnant, aber Herr Dr. von Verschatta scheut sich trotzdem nie seine Angehörigkeit zum deutschen Schutzverein „Südmart“ öffentlich zu bekennen. Gerade die eifrige Arbeit des Herrn Bogatschnigg in der Südmart macht einen weiteren Vorwurf des Herrn Dr. Rabl zunichte: daß Herr Bogatschnigg nur die Interessen seiner Partei im Auge habe.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die ganze Arbeit in der Südmart nur 2 Herren bewältigen: Herr Czerny und Bogatschnigg. Obschon Parteigegner arbeiten sie jedoch fest zusammen, um der großen völkischen Sache zum Siege zu verhelfen.

Gar vieles konnten wir noch aufzählen, glauben jedoch, daß das Gesagte vollständig genügt, damit auch derjenige, der nicht den nötigen Einblick in die Triester Verhältnisse hat, sich ein Urteil in dieser leidigen Angelegenheit bilden kann.

Herr Bogatschnigg weist gegenwärtig in Innsbruck zu Erholung, wir wünschen ihm von ganzem Herzen, daß ihm der Aufenthalt in der schönen Hauptstadt Tirols gut tun möge und er wieder frisch gestärkt zu uns zurückkehrt.

Treudeutsch.

Politische Rundschau.

Zur Angelegenheit Stein-Plöj. Wie uns aus Leoben durch die „Albdeutsche Korrespondenz“ berichtet wird, finden beim dortigen Kreisgerichte schon seit längerer Zeit Zeugeneinvernehmungen in der Strafsache gegen den ehemaligen Reichsratsabgeordneten Hofrat Dr. Plöj wegen der vom Abgeordneten Stein im Parlamente erhobenen Beschuldigung des Verbrechens nach § 128 St.-G. statt, nachdem die Auslieferung Plöjs seitens des steirischen Landtages in dessen letzter Session erfolgt war. Die Untersuchung beim Leobener Kreisgerichte führt Untersuchungsrichter Ledzeller. Auch in Wien wurden bereits zahlreiche Personen im Requisitionsweg einvernommen. Bekanntlich kandidiert Hofrat Dr. Plöj nicht mehr in seinem früheren Wahlbezirk (Landgemeinden Pettau), sondern im Landgemeindenbezirk Drachenburg.

terten die Glieder wieder einzusetzen und sie bis zu ihrer völligen Genesung zu verpflegen. Nach einem Protokolle vom folgenden Tage brachte sie der Scharfrichter — zum Geständnis. (Oskar Wächter, „Behmgerichte und Hexenprozesse 1882“, Seite 162—166.)

Nach eben demselben: „Nicht wenige aber starben auf der Folter oder gleich nach der Folter. Das war lediglich eine Bekräftigung des Verdachtes — der Teufel hatte sie dann getötet, und sie wurden deshalb unter dem Galgen verscharrt. So heißt es in einem Urteil bei dem berühmten Juristen Carpzov (1595—1666), einem Protestanten: „Weil aus den Alten so viel zu befinden, daß der Teufel auf der Tortur der Margarete Sparrwitz so hart zugesetzt, daß sie, als sie kaum eine halbe Stunde an der Leiter gespannt, mit großem Geschrei Todes verfahren und ihr Haupt gefenkt, daß man gesehen, daß sie der Teufel inwendig im Leibe umgebracht, in maßen dann auch daraus abzunehmen ist, daß es mit ihr nicht gewesen, weil sie bei der Tortur gar nichts geantwortet: so wird ihr toter Körper unter dem Galgen durch den Abdecker billig vergraben.“

Im deutschen Reichslande Lothringen befahl Herzog Karl III. (1585 bis 1608) seinem Generalprokurator ganz besonders, den Hexen nur ja keine Ruhe zu lassen, und der vorzugsweise mit der Auffuchung und Bestrafung wegen Hexerei beauftragte Inquisitor Nikolaus Remy konnte nicht

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Gilli, am 3. Mai 1907.

Der Vorsitzende Bürgermeisterstellvertreter Dr. Gregor Jesenko bringt folgende Einläufe zur Mitteilung:

Der Verband deutscher Hochschüler Marburgs spricht für die kostenlose Ueberlassung des Stadttheaters und die überaus freundliche Aufnahme den wärmsten Dank aus. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Der Vorsitzende erinnert daran, daß erst in kurzer Zeit einige der besten Mitbürger durch den Tod hinweggerafft wurden. Anlässlich dieser Todesfälle seien folgende Spenden für die Stadtkassen eingelaufen: Von Frau Katharine Hecht anlässlich des Hinscheidens ihres Ehegatten Franz Hecht 400 Kronen; von der Familie Herzmann, anlässlich des Ablebens des Familienvaterhauptes Herrn Josef Herzmann 100 K; von Frau Virginia Gophleth Edle von Werkstätten, anlässlich des Hinscheidens ihres Ehegatten Herrn Georg Gophleth Ritter von Werkstätten 100 K. Weiters spendeten anlässlich dieses Todesfalles die Offizierskorps des 1. Bataillons des k. u. k. 87. Infanterieregimentes und des 2. Bataillons des k. k. 26. Landwehr-Infanterieregimentes an Stelle von Kränzen den Betrag von je 50 K für den Stadtkassenspendenfond.

Diese Spenden werden mit lebhafter Befriedigung zur Kenntnis genommen und den hochherzigen Spendern einstimmig der beste Dank der Stadtkassendeckung zum Ausdruck gebracht.

Ein Amtsbericht wegen Neuwahl eines Mitgliedes in den Stadtkassensrat an Stelle des verstorbenen Franz Hecht wird dem Unterausschusse 2 zur Antragstellung zugewiesen.

Ferner teilt der Vorsitzende mit, daß sich als Mitglieder für den zu bildenden Gemeindevorstand die sämtlichen Mitglieder des Stadtkassensrates, das sind die Herren: Anton Chiba, Anton Eichberger, Franz Herzmann, Johann Hofmann, Friedrich Jakowitsch, Karl Mörzl und Markus Tratnik, sowie die Herren Oswald Werltschnigg, Daniel Walter, Hans Blechinger, Rudolf Wunsch, August de Toma, Josef Schmidl, Julius Katusch, Max Kauscher, Fritz Rasch, Ferdinand Wolf, Peter Dergonz, Anton Koffar und Franz Dirnberger gemeldet haben. Diese Herren hielten am 1. Mai eine Versammlung ab, in welcher der Leiter des hiesigen Bezirksgerichtes Herr Landesgerichtsrat Dr. Kocovar von Rondenheim einen eingehenden ausführlichen Vortrag über das Institut der Gemeindevorstände hielt und deren Bedeutung für das Wohl der Ärmsten der Armen, d. i. der Waisen- und Pflegekinder darlegte und besonders den Wunsch aussprach, daß sich für dieses edle Menschenwerk auch Damen melden möchten, die insbesondere auf dem Gebiete der Mädchenwaisenspflege eine segensreiche Tätigkeit entfalten könnten. In dieser Versammlung wurde sodann unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Heinrich von Jabornegg der Waisensrat konstituiert. Die Mitglieder desselben wählten mit Stimmeneinhelligkeit den Waisensrat Karl Mörzl zu ihrem Obmanne.

Diese Mitteilung wird vom Gemeindevorstand mit lebhafter Befriedigung zur Kenntnis genommen und hierbei der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß sich auch recht viele Frauen zur Uebernahme eines solchen Ehrenamtes melden möchten.

Eine Einladung zur Teilnahme an dem vom 2. bis 6. Juni d. J. in Wien stattfindenden Kongress für Heizung und Lüftung wird zur Kenntnis genommen.

Ein Ansuchen der Herren Franz Pachiaffo, Julius Katusch und Markus Tratnik um Uebernahme des Pachtens der Weingartenrealität im Stadtwalde von Frau Luise Pallos auf ihre Namen und im Einverständnis der genannten Frau Pächterin wird als dringlich sogleich in Beratung gezogen und die Uebertragung des Pachtvertrages an die genannten Herren über Antrag des Gemeindevorstandes Dr. Schurbi einstimmig bewilligt.

Zur Erledigung der Tagesordnung schreitend, berichtet für den Unterrichtsausschuss dessen Obmann Klemens Proft über eine Eingabe der Verlagbuchhandlung Ph. L. Jung um Anschaffung ihres Büchleins „Aus der Schule ins Leben“ und stellt den Antrag: Es sei dieses Büchlein dem Stadtschulrate mit dem Ersuchen zu übermitteln, im Wege der Schulleitungen ein Gutachten über

den Inhalt desselben und über die allenfalls anzuschaffende Anzahl einzuholen, welcher Antrag angenommen wird.

Für den Finanzausschuss berichtet dessen Obmann Max Kauscher über folgende Gegenstände:

Anton Götz in Marburg bietet der Stadtkassendeckung um den Betrag von 52.000 K an. Ueber diesfalls gestellten Ausschussantrag wird das Anbot mit Rücksicht auf die dermaligen finanziellen Verhältnisse der Stadtkassendeckung derzeit abgelehnt.

Dem Ansuchen des „Deutschen Schulvereines“ um Bewilligung eines Beitrages wird in der Weise Folge gegeben, daß demselben gleichwie in den früheren Jahren ein Betrag von 100 K gewährt wird.

Einem Ansuchen des Stadtkassensrates Peter Derganz um Anschaffung eines neuen Dienstfahrzeuges an Stelle des unbrauchbar gewordenen wird stattgegeben.

Ueber ein diesfälliges Einschreiten des Stadtverschönerungsvereines wird im Stadtpark eine neue Anstandsplatzanlage mit einem Kostenaufwande von 1700 K in eigener Regie der Stadtkassendeckung errichtet werden.

Die Angelegenheit, betreffend die Uebernahme der Waldhausrealität in das Eigentum der Stadtkassendeckung wird von der heutigen Tagesordnung abgesetzt, weil nicht die erforderliche Anzahl Gemeindevorstandesmitglieder anwesend ist.

Ebenso wird die Beschlussfassung über den Rechnungsabschluss des städtischen Gaswerkes für das Jahr 1906 aus den gleichen Gründen bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Für den Friedhofsausschuss berichtet dessen Obmann Dr. Rudolf Sabnik. Die Angelegenheit, betreffend die Weiterführung der städtischen Leichenbestattungsunternehmung wird als dermalen noch nicht spruchreif von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

In Stattgebung eines Ansuchens wird dem Friedhofsgärtner Bartlma Jantschnigg eine einmalige Remuneration von 20 K bewilligt.

Für den Mautaufsichtsausschuss berichtet dessen Obmannstellvertreter Gustav Stiger. Ansuchen der Frau Adele Decko um Zuerkennung der Mautgebührenfreiheit. Dieses Ansuchen wird über Antrag des Mautaufsichtsausschusses abgewiesen.

Einem Ansuchen der Fabrik chemischer Produkte um Bewilligung der Mautgebührenabfindung für 1907 mit dem Betrage von 72 K wird stattgegeben.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß nach der neuen Fahrordnung der Südbahn einigen Wünschen der Stadt Gilli nachgekommen wurde, allein es seien noch immer nicht alle wünschenswerten Änderungen durchgeführt. Er ersuche daher die Herren Mitglieder des Eisenbahnausschusses dahin wirken zu wollen, daß auch den noch nicht erfüllten Wünschen nach Möglichkeit Rechnung getragen werde.

Schluss der Sitzung.

Fremdenverkehrsausschuss in Gilli. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahet und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die bereits Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuss jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle abzumelden, um dem Ausschusse in rückwärtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtkassendeckung.

Deutscher Volksrat für Untersteiermark. Die mehrmals verschobene Versammlung findet am 9. d. M. nachmittags in Marburg statt, und ist mit Rücksicht auf die bevorstehende Reichsratswahlen eine vollzählige Beteiligung der Vertrauensmänner des ganzen Unterlandes zu erwarten.

Verein Südmark, Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark in der Zeit vom 25. April bis 1. Mai 1907. Spenden liefen ein von: D.-G. Neumarkt i. St. (Festertrag) 50 K 69 h; D.-G. Bruchbach-Rosnau (Sammlung bei einer lustigen Abschiedsfeier des Ingenieurs Strohmeyer in der Dismühle 8 K, sonstige Spenden 1 K); Akad. D.-G. Leoben (Sammelblock 32 K, sonstige Spenden 43 K 40 h); Nationale Tischgesellschaft beim „Brandhof“ in Graz 5 K; D.-G. Straß (von einer Verkörperung) 10 K; D.-G. Zeltweg 5 K 57 h; D.-G. Neumarkt i. St. (Reinertrag der Theateraufführung) 55 K 26 h; D.-G. Judenburg (Spenden und Wetten 44 K, Sammlung in der Küche des Burgpfarrers zu Frauenberg 8 K). Aus den Sammelbüchsen: D.-G. Neumarkt 9 K 3 h; D.-G. Kötschach-Mauthen 10 K; D.-G. Straß (Gasthaus Gartner und Neubauer) 11 K 84 h; Akad. D.-G. Leoben 133 K 53 h; Akad. Burtschenschaft „Marcho Teuonia“ in Graz 21 K 45 h; D.-G. Zeltweg 166 K 43 h; D.-G. Judenburg 63 K. Gründer: Deutschnationale bei Hafner in Neumarkt i. St. 50 K 40 h.

Gnädigste Frau,

wissen Sie, warum Sie beim Einkauf von Malzkaffee den Namen »Kathreiner« ausdrücklich betonen sollen?

Weil Sie sonst Gefahr laufen, eine minderwertige Nachahmung zu erhalten, die alle Vorzüge entbehrt, welche den »Kathreiner« auszeichnen!

Denn nur

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee

besitzt durch seine eigenartige Herstellungsweise Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees.

Prägen Sie sich, gnädigste Frau, daher genau ein, daß Sie echten »Kathreiner« nur allein in den verschlossenen Originalpaketen erhalten mit der Aufschrift: »Kathreiners Kneipp-Malzkaffee« und dem Bilde Pfarrer Kneipp als Schutzmarke.



Konzert im Waldhaus. Heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Waldhaus ein Konzert der städtischen Musikvereinskapelle mit nachstehender Vortragsordnung statt. 1. Scharaffen-Marsch aus „Prinzess Rosini“ von P. Linde. 2. Wiener Praterleben, Walzer von S. Translatour. 3. Ouvertüre zur Operette „Berliner Luft“ von P. Linde. 4. Indische Parade von G. Alberti; b Weibermarsch von F. Lehár. 5. Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent“ von G. Millöder. 6. Große Fantasie aus der Oper „Carmen“ von Bizet. Pause. 7. Ouvertüre zur Operette „Venus auf Erden“ von Paul Linde. 8. Walzerträume aus der Operette „Der Walzertraum“ von Oscar Strauß. 9. Kinematograph in Tönen, Großes Potpourri von D. Ertl. 10. a „Wiener Frauen“ Walzerlied von F. Lehár; b „Mir san Leut und keine Frösch“ Niedere Marsch von P. Mastrozzi. 11. „Zwei Herzen, doch nur eins“, Walzer von Gustav Richter. 12. „Nach dem Papststreik“ Marsch von F. F. Wagner.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag den 5. Mai findet vormittags 10 Uhr in der Christuskirche der Hauptgottesdienst und um 11 Uhr der Kinder Gottesdienst statt.

Ernennungen im Rechtsdienste. Der Rechtspraktikant beim Kreisgerichte in Marburg Max Fontana und der Rechtspraktikant beim Kreisgerichte in Gilli Franz Tiller wurden zu Auskultanten für den Obergerichtspräsidenten Engel Graz ernannt. — (Fortsetzung siehe Freitag.)

Der absolvierte Rechtsbörer Karl Kunig, ein gebürtiger Weitensteiner, wurde zum Rechtspraktikanten beim hiesigen Kreisgerichte ernannt.

Ernennung und Auszeichnung. Der Kaiser hat den Staatsanwaltschaftsleiter Dr. Richard Bartosch in Graz zum Sektionsrat im Justizministerium ernannt und dem Sektionsrate Dr. Rabnik den Orden der eisernen Krone III. Klasse verliehen.

Die Theateraufführung des Marburger Hochschülerverbandes ergab in Cilli einen Reinertrag von 225 K 60 h, der zu gleichen Teilen den beiden Schutzvereinen Südmärk und Schulverein zufließt.

Spende für den Verschönerungsverein. Herr Dr. Kowatschitzky erlegte für den Verschönerungsverein der Stadt Cilli den Sühnebetrag Holobar gegen Schellander im Betrage von 50 K.

Mit dem Bau der Telephonzentrale ist bereits der Beginn gemacht worden. Die Arbeiten dürften mit 1. Juni vollendet sein.

Der Cillier deutsche Fußballklub wird am 30. Juni d. J. mit dem Grazer Athletiksportklub auf der Festwiese in Cilli einen Wettkampf austragen.

Vom Postdienste. Der Postexpedient Josef Kunej in Trisail 2 wurde zum Postmeister zweiter Klasse 2. Stufe daselbst ernannt.

Spende für die Stadtkarren. Um das Andenken an Herrn Georg Gosleth Ritter von Werstätten zu ehren und um im Sinne des Verstorbeneu zu handeln, widmete das Offizierskorps des hiesigen Infanterie-Bataillons und das des hiesigen Landwehr-Bataillons an Stelle von Blumenpenden den Betrag von je 50 K für die Stadtkarren von Cilli.

Erstes steiermärkisches Musikfest. Die musikalischen Kreise von Graz haben sich zusammengetan, in der letzten Woche des Monats Mai d. J. ein steiermärkisches Musikfest zu inszenieren, das den Ausklang der zu Ende gehenden Kunstsaison bilden soll. Die Aufführungen finden im Stadttheater statt und umfassen Opern und Konzertaufführungen, darunter auch die Aufführungen der preisgekrönten Chorwerke, deren Komponisten selbst dirigieren und am Schlusse des zweiten Festkonzertes die Preise in feierlicher Weise in Empfang nehmen werden. Die Durchführung des Festes umfaßt sechs Abende, die in die Zeit vom 24. bis 29. l. M. fallen und zwar werden folgende Werke zur Aufführung gebracht: „Fidelio“ von Beethoven, „Evangelimann“ von Wilhelm Kienzl, „Die Meistersinger von Nürnberg“ und „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner. Die beiden Festkonzerte weisen folgendes Programm auf: 1. Konzert: Prometheus von F. Liszt, IX. Sinfonie von Beethoven. 2. Konzert: V. Sinfonie von Bruckner „Pentefilea“ Elfenlied, Feuerreiter von Hugo Wolf. Hierauf die vier Preisadren dirigiert von ihren Komponisten. Der erste Preis, den Sr. Majestät Kaiser Franz Josef zu widmen geruhte, wurde Herrn Karl Führich zuerkannt, der zweite, gestiftet vom Lande Steiermark, Herrn Karl Senn, der dritte, gestiftet von der Stadt Graz, wurde geteilt zwischen den Herren Sipel und Burgstaller. Beteiligt an der Aufführung sind die Mitglieder der Grazer Oper, das auf 100 Mann verstärkte Opern-Orchester, der steiermärkische Musikverein, der steiermärkische Sängerbund und der Grazer Singverein. Von auswärtigen Gästen sind zur Mitwirkung an dem Feste konkaltisch gebunden: Frä. Gertrud Foerstel, l. l. Hofopernsängerin aus Wien, Herr Karl Burrian, lgl. sächs. Kammer Sänger von der Dresdener Hofoper, Herr Leopold Demuth, l. l. Kammer Sänger von der Wiener Hofoper, Herr Max Gilmann, Mitglied der lgl. bayr. Hofoper in München, Herr Gustav Landauer vom Nürnberger Stadttheater, Herr Adolf Wallnöfer von der Volkoper in Wien. Alle diese Anwerbungen, die Verstärkung des Orchesters haben es notwendig gemacht, daß die Preise erhöht werden mußten. Um aber jenem Teile des Publikums, der gesonnen ist, alle sechs Festaufführungen zu besuchen, Begünstigungen zutommen zu lassen, hat die Direktion eine Einzeichnung ausgeschrieben in der Weise, daß die Vorbesteller für sechs Vorstellungen den Einzelpreis für nur fünf Vorstellungen zu erlegen haben werden. Bestellungen auf Eintrittskarten für familiäre Festvorstellungen nehmen die Verkaufsstellen entgegen und zwar: F. Rasch's Buchhandlung in Cilli, Anton Plagers Buchhandlung in Marburg, W. Blanke in Pettau.

Vom Schulvereine. Wir brachten in unserer letzten Blattsfolge eine Mitteilung des Schulvereines, nach welcher die erfolgreich einsetzende Werbetätigkeit es in Cilli bereits auf 500 Mitglieder gebracht

haben soll. Dem ist leider nicht so. Die Ortsgruppe zählt zur Zeit nur 250 Mitglieder. Die Werbetätigkeit ist zwar eine sehr rege und es ist zu gewärtigen, daß es ihr gelingen wird, die Mitgliederzahl noch mehr in die Höhe zu schrauben, doch tritt auch die bedauerliche Tatsache in die Erscheinung, daß sich Leute weigern Mitglieder des Schulvereines zu werden, von denen man dies nicht für möglich halten sollte.

Altmetall- und Altmaterialienverkauf der k. k. Staatsbahn. Nach einer Mitteilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz hat die k. k. Staatsbahndirektion in Villach mit ihrer Kundmachung vom 16. April 1907, Z. 9089/4, den Verkauf von Altmetallen und Altmaterialien ausgeschrieben und gelangen bei der genannten Direktion nachstehende in den Materialmagazinen Knittelfeld und Amstetten lagernde Altmetalle und Altmaterialien zur Ausschreibung und zwar: Kautschukohlfälle, altes Gußeisen, Pauscheisen, Zerreisen, Eisen- und Plattenblech, Bohr- und Drehspäne, Kupferspäne, Kupferbruch, Bruchmetall, Kupfer- und Metallspäne, alte Siederöhre, alter Stahl in großen Stücken, Gußherze, Stahlguß und Gußeisenbruch, alte Stahltyres und Radsterne, Blattsedern, Boltsedern, Werkzeug- und Zerreisenstahl und Malulaturpapier. Nähere Angaben über die vorhandenen Quantitäten und Altmaterialgattungen sind aus den Offertformularen zu entnehmen, welche, ebenso wie die Bedingungen für den Verkauf von alten Materialien und Inventargegenständen bei der k. k. Staatsbahndirektion (Zugförderungsbureau) in Villach eingesehen, bezogen oder gegen Einsendung des Porto bezogen werden können. Die Offerten, zu deren Verfassung die hierzu aufgelegten Formulare ausschließlich benützt werden müssen, sind samt den Beilagen, per Bogen mit einem Kronenstempel versehen, versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte für Altmaterialien-Ankauf“ bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach bis längstens 15. Mai d. J. 12 Uhr mittags, einzubringen. Jeder Offerent hat das Recht, der am 15. Mai d. J. um 3 Uhr nachmittags stattfindenden kommissionellen Offertöffnung persönlich beizuwohnen. Die Abgabe der Altmaterialien erfolgt ab Wage der Lagerplätze und sind auch die Preisangebote franko versehen zu stellen. Der k. k. Staatsbahndirektion Villach steht es frei, die Offerten rücksichtlich des ganzen zu vergebenden Quantum oder nur eines Teiles zu akzeptieren. Offerten, welche nach dem obigen Termine eingebracht werden oder den Bestimmungen der Ausschreibung nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Neue Schulvereinskarten. Der Deutsche Schulverein hat, ermutigt durch den raschen Absatz, den seine jüngst aufgelegten Ansichtskarten finden, wieder vier neue Ansichtskarten erscheinen lassen. Der akademische Maler Scheyrer hat in künstlerischer Weise Kinder auf dem Wege zur Schule in den vier Jahreszeiten dargestellt. Die Karten in schönem Dreifarbenruck kosten zu 100 Stück 6 K. Bestellungen: Deutscher Schulverein, Wien I. Bräunerstraße 9.

Gribar neuerlich auf den Schild gehoben. In der jüngsten Sitzung des Laibacher Gemeinderates wurden Johann Gribar zum Bürgermeister und Dr. Karl R. v. Bleimeis zum Vizebürgermeister wiedergewählt.

Der Landesbürgerschullehrer Oswald Lakitsch ist ein streitbarer Geist. Er kann nicht Frieden halten; der politische Kampf ist sein Lebenselement. Und was das bemerkenswerte an seiner Händelsucht ist, es gelüftet ihn, stets seine spitze Feder an Personen zu versuchen, mit denen er unter der Maske einer gewissen Freundlichkeit verkehrt. Zwei Seelen wohnen ach in seiner Brust. Raum hat man sich einigen verbindlichen, einladenden Worten Folge leistend, an seinem Tisch niedergelassen und einige Worte mit ihm gewechselt, so kribbelt und krabbelt es schon in seinen Fingern, die neue Bekanntschaft im „Arbeiterwillen“ auszuschroten. Und er ist ein Meister in seinem Fache, jemanden mit kleinen Bosheiten zu bedenken und ihm Nadelstiche zu versetzen. Über Strupeln ist er bei dieser seiner journalistischen Betätigung, die ihm zur Leidenschaft geworden ist, erhaben. Wenn ihm der Gegner in geistiger Hinsicht keine Blüten darbietet, um dort die spitzen Zähne einzuhacken, so nimmt er auch mit kleinen körperlichen Mängeln seines Gegners vorlieb. So ist es auch dem Schreiber dieser Zeilen ergangen. Herr Lakitsch war im geselligen Verkehr die Liebenswürdigkeit selbst, schnitt die

freundlichsten Grimassen und zog seinen Deckel und ließ doch zu gleicher Zeit gegen den also über seine wahre Gesinnung Getäuschten im „Arbeiterwillen“ die niedrigsten Bosheiten von Stapel. Die gleiche Erfahrung hat selbst sein Freund, der „würdige“ Bürgerschullehrer Simmler machen müssen, der sich in unser Erinnerung durch seine Schmähartikel gegen die deutschen Untersteuer ein Denkmal gesetzt hat und der doch mit Lakitsch durch die gleiche „rote“ Gesinnung eng verbunden war. Es hat auch hier dem Lakitsch nicht Ruhe gelassen; er mußte schließlich seinen lieben Freund im Arbeiterwillen zerpfücken. Auch seine Cillier Kollegen im Lehrfache hat er der Reihe nach durchgenommen und es scheint ihm ein kannibalisches Vergnügen bereitet zu haben, ihnen „eins“ angehängt zu haben. Einem seiner Kollegen neidete er auch eine Zulage. Er gieng deshalb hin und schrieb einen flammenden Artikel wider den „Mamonsjäger“. Er hatte auch allen Grund über den „Mamonsjäger“ entrüstet zu sein, denn ihm selbst hatte man die untertänige Bitte um die gleiche Zulage abgeschlagen. Das brachte denn sein coles Gemüt in Wallung. Die „D. W.“ und ihren Schriftleiter hat Lakitsch im Arbeiterwillen unzähligemale angegriffen, dabei war der Ton, auf den diese Artikel gestimmt waren, der denkbar niedrigste, sie schienen sozusagen mit der Müttgabel geschrieben. Lakitsch gefiel sich darin in einem Schapsbudenton, kein Schimpfwort war im ordinär genug. Wir haben diese groblalibrigen Anfeindungen mit großer Geduld ertragen; wir billigten dem Schreiber eben einen Milderungsgrund zu und hielten uns auch an das Sprichwort, nach welchem man auf das nicht achten soll, was von uns ein — Lakitsch spricht. Wir haben aber damit einen Fehlgriff getan. Herr Lakitsch ist dadurch in dem Wahn bestärkt worden, „sakrosankt“ und gegen jeden Angriff gefeit zu sein. In dem Gefühl der Sicherheit verhielt er sich zu immer heftigeren Angriffen und bald war kein Bürger der Stadt mehr davor sicher, von einem vergifteten Pfeile des Pamphletisten erreicht zu werden. In dieser Beziehung gefällt sich ein Mann, der bei seinem Dienstantritt in Cilli hoch und heilig beteuerte, Frieden halten zu wollen, und der sich selbst immer als die verfolgte Unschuld ausgibt, die kein Wässerlein trübt und trotzdem Leid, Neid und Verfolgung zu erdulden habe. Welche Rolle sich dieser Mensch heute in unserer Stadt anmaßen möchte, geht auch aus einem Vorfall hervor, der sich letzthin im Stadtsaale abspielte. Lakitsch trat dort wie ein Diktator auf, machte eine gebieterische Handbewegung gegen den Schreiber und heischte den Amisvorstand Herrn Dr. Ambroschitsch an: „Schreiben Sie!“ Natürlich hat es dieser an der nötigen kalten Dusche nicht fehlen lassen. Unserem Blatte kann es Herr Lakitsch nicht vergeffen, daß wir drei Cillier Bürger, die ihm nicht zu Gesichte sehen, gegen die unphätigen Beschimpfungen eines slovenischen Blattes, das betreffende Blatt forderte dazu auf, die drei Cillier Bürger anzuspucken — in Schutz nahmen. Das ist aber doch auch unerhört, die Partei von Leuten ergreifen zu wollen, die es sich mit Herrn Lakitsch verdorben haben und die ihm nun einmal nicht in den Kram passen. Herr Lakitsch wird wiederum den Glauben erwecken wollen, daß er ein Märtyrer seiner „roten“ Ueberzeugung ist. Doch gelten diese Zeilen in erster Linie dem boshaften Schmähartikler, der wirklich nichts von einem Märtyrer an sich hat, sondern im Gegenteil von Angriffsgelüsten und Bosheit geplagt wird. Und was seine rote Ueberzeugung anbelangt, so sind uns Zweifel an deren Echtheit aufgestiegen, als uns eine Aeußerung berichtet wurde, die er einem Cillier angefahrenen Bürger gegenüber tat und in der er seine sozialdemokratische Gesinnung damit entschuldigte, daß ihm dieselbe nur als Mittel zum Zwecke diene und daß sein Streben vor allem nach finanzieller Besserstellung gehe. Unsere Geduld ist erschöpft. Sie dürfen nicht glauben, Herr Lakitsch, auf uns herumtrampeln und ihre Bosheit ungefüht an uns auslassen zu können. Sie werden sich Ruhe auferlegen und mehr schonen müssen!

Ehrung. Wie wir bereits berichteten, beging der Gemeindevorstand Herr Karl Teppi am 1. Mai mit seiner Gemahlin, Frau Friederike Teppi die Feier der silbernen Hochzeit. In Bekundung der treuen Anhänglichkeit und Verehrung, die die Mitglieder des Cillier Männergesangsvereines ihrem langjährigen Obmann Herrn Teppi entgegenbringen, hatte sich der Verein mit einer Festgabe, einem herrlichen und in sinniger auf die Feier bezugnehmenden Art gezierten Tafelaufsätze einge-

stellt. Herr Teppe wiederum gab seinen Sangesbrüdern in dem im deutschen Hause befindlichen Vereinszimmer eine Festtafel die reiche Tafelfreuden bot und bei der es sehr lustig herging. Die Tafelmusik besorgte unter der Leitung des Herrn Dr. Koroschek ein schier unermüdbliches Hausorchester. Herr Professor Freyberger feierte in schönen und warmempfundenen Worten das Hochzeitspaar. In launiger Weise sprach Herr Ing. Wehrhan und im Namen der Jungesellen brachte Herr Gollob einige gereimte Glückwünsche dar. An der Veranstaltung, die die vergnüglichste Stimmung hervorzubereiten nahm außer Herrn und Frau Teppe auch die beiden Töchter, Fräulein Frieda und Fräulein Lini Teppe, sowie auch der Sohn, Herr Richard Teppe teil.

Die Deutsche Schule in Prastnigg. Da seit Einreichung des Gesuches um Baubewilligung für das Gebäude, in welchem die deutsche Schule untergebracht werden soll, die gesetzliche Frist von 14 Tagen verstrichen ist, ohne daß die Gemeinde Trisail die Baukommission abgehalten hat, wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Der Bau wird derart beschleunigt werden, daß die Eröffnung der Schule bereits am 15. September l. J. stattfinden kann und ergeht an alle jene Deutschen, welche für das bedrohte Deutschtum im Unterlande ein gutes Werk tun wollen, die Aufforderung, ihr Schürflein für die Schule in Prastnigg beizutragen. Heil der deutschen Schule in Prastnigg!

Vor dem Rubikon. Die „Domovina“, die zuerst die freisinnige Meuterei wider die Willkürherrschaft der Kapläne mitmachte, dann zu Kreuze froh und klerikal schimmerte, hat nun doch wieder freisinnige Anwandlungen bekommen. Sie warf leghin den Klerikalen sogar den Feindhändschub hin, in dem sie sich für die „Freie Schule“ aussprach. Auf klerikaler Seite man dies mit einem Ultimatum beantwortet. Man gab dem Blatte eine Frist, innerhalb welcher es endlich einmal Farbe bekennen muß. Verbleibt die Domovina diesmal bei ihrer freisinnigen Ueberzeugung, dann wird natürlich von der Kanzel herab der Bannstrahl gegen sie geschleudert.

Nix deutsch. Der Gemeindevorstand von Froslau hat beschlossen, ausschließlich slovenisch zu amtieren und deutsche Eingaben nicht mehr anzunehmen. Und die Bezirkshauptmannschaft voller Guld, sieht auch dieses mit Geduld.

Unglücksfall. Der Tagelöhner Josef Supanz, ein verkümmertes bedauernswertes Geschöpf, dem der Volksmund den Namen der „Sterngucker“ gegeben hat, wurde gestern vor dem Gasthause „zur Stadt Graz“ von einem Wagen niedergedrückt und hierbei von einem Pferd an den Füßen schwer verletzt.

Gonobitz. (Vollversammlung.) Sonntag, den 5. Mai 3 Uhr nachmittags findet im Saale der Bezirksvertretung eine Vollversammlung der landwirtschaftlichen Filiale Gonobitz statt. Wanderlehrer M. Jelovsek wird einen Vortrag über „Schweinezucht“ halten. Gäste willkommen.

Kraun. Am 27. v. M. hielt die Männer Bauernoffenschaft ihre jahungsmäßige Jahresversammlung im kleinen Saale der deutschen Heimat ab. Der Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht wurden zur Kenntnis genommen, hierauf den Vorstände die Entlastung erteilt. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrates wurden die Herren Bürgermeister Faleschini und Tierarzt Fischer, zu deren Ersatzmännern die Herren Kaugente de Costa und Pinteric gewählt.

Kohitsch. (Familienabend.) Sonnabend den 27. v. M. fand im Gasthause „Zur Post“ der dritte Familienabend der „Eischgesellschaft deutscher Jungesellen“ statt. Musikalische Vorträge füllten den größten Teil des Abends aus. Das Gelungendste war sowohl der Aufführung als auch der Ausstattung nach unbestritten M. Heinzls „Fidele Gerichtsbesprechung“. Die drei spielenden Herren hatten sich in bester Form in ihre Rollen gefunden und rissen zu Beifallsbezeugungen und Heiterkeitsstürmen hin. Dr. Schuster besorgte in trefflicher Weise die Klavierbegleitung. Der Besuch war ein sehr guter, leider durch das schlechte Wetter etwas beeinträchtigt. Durch diese Familienabende hat sich die Eischgesellschaft ein Verdienst erworben. Heil der völkischen Kleinarbeit im Unterlande!

Kohitsch - Fauerbrunn. (Wanderversammlung.) Am Pfingstsonntag, den 20. Mai um 3 Uhr nachmittags veranstaltet die landwirtschaftliche Filiale eine Wanderversammlung in St. Florian bei Kohitsch. Wanderlehrer Martin Jelovsek hält einen Vortrag über „Viehzucht.“

Wöllan. (Trauung.) Fräulein Bianca v. Berks, Tochter des Herrn Lothar Reichsritter von Berks, Kämmerers und Rittmeisters a. D., und Isabella von Berks, geborenen Adamovich de Csepin, Sternkreuzordensdame, hat sich am 21. d. M. in der Schloßkapelle zu Wöllan mit dem Freiherrn Clemens von der Kettenburg, Leutnant i. d. R. im I. Tiroler Kaiserjäger-Regiment und politischen Adjunkten der Kreisbehörde in Mostar, Sohn des Freiherrn Maximilian von der Kettenburg, Rittergutsbesizers und Landschaftsrats der Ritterschafft des Herzogtums Verden zu Kettenburg in Hannover, und weiland der Freifrau Maria von der Kettenburg, geborenen Freiin von Böselager aus dem Hause Nette, Sternkreuzordensdame, vermählt.

Schrifttum.

„Wiener literarische Mitteilungen“. Mit dem vorliegenden Maihefte treten die von der k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung R.

Lechner (Wilh. Müller), Wien I. Graben 31, herausgegebenen, sehr hübsch ausgestatteten „Wiener literarischen Mitteilungen“ in ihren 19. Jahrgang. Was diese gut eingeführte, aber noch lange nicht nach Gebühr gewürdigte Zeitschrift bei dem billigen Preise (jährlich 12 Hefte K 3.—) leistet, das zeigt wieder so recht dieses neue Heft, das einen sehr lesenswerten Aufsatz (mit Bild) über den bestbekannten, auch mit dem Bauernfeldpreise ausgezeichneten Lyriker Franz Karl Ginzkey aus der Feder des rührigen Redakteurs Leopold Hörmann, hübsche Erinnerungen an „Roseggers Waldheimat“ von N. Zanzal, ferner stimmungsvolle Beiträge in Poesie und Prosa von Franz Keim, Irene v. Schellander, Franz Christel, Hörmann und Emil Robert enthält. Weiters finden wir einen sesselnd geschriebenen Aufsatz von Wolfgang Madjera „Das Martyrium einer geistreichen Frau“ (Irene Welsh Carlyle), einen längeren, Baron Karl Torresani gewidmeten Nekrolog und zahlreiche größere und kleinere Buchbesprechungen und Notizen sowie ein Verzeichnis neuer Bucherscheinungen aus der deutschen, französischen und englischen Literatur.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens ihres lieben, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Josef Herzmann

für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnis, wie für die vielen schönen Kranzspenden danken innigst.

Die tieftrauend Hinterbliebenen.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 23. bis 28. April 1907 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken								eingeführtes Fleisch in Kilogramm											
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb.	Schwein	Schaf	Biegen	Bidlein
Bullschel Jakob	—	—	—	2	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajschel Anton	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenta Johann	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	37	—	—	—	—	—	—	—	—
Gabian	—	2	—	1	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13 1/2	—	—	—	—
Janschel Martin	—	—	—	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kossar Ludwig	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	37 1/2	—	—	—	—	—	—
Leskosek Jakob	—	2	2	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	2	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	—	1	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plesischak	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleteraky	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	9	—	—	11	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—	—
Sellak Franz	—	—	—	2	3	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutschnigg Anton	—	4	—	—	14	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stoberne Georg	—	3	—	—	7	1	—	—	—	—	1	—	30 1/2	—	—	9	—	—	—	—
Steitzer	—	—	—	2	1	2	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	1	—	—	2	1	1	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wojak	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	18	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	70	—	—	—	—

Braut-Seide von 55 Kreuz, die 11, 25 p. M. in allen Handlungen franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Auswahl umgebend. **Seiden-Fabrik, Henneberg, Zürich.**

Die „Wiener literarischen Mitteilungen“ sind für den Literaturfreund, der namentlich über die heimische Produktion unterrichtet sein und auf dem Laufenden bleiben will, von höchstem Werte und wir können ihm ein Abonnement auf dieses billige, handsame und so vorzüglich redigierete Blatt, das an Mitarbeitern die Elite österreichischen Schrifttums zu gewinnen verstand, wovon jeden Leser ein Blick in das im Hefte enthaltene Inhaltsverzeichnis des abeschlossenen 18. Jahrganges überzeugen wird, nur bestens empfehlen. Ueber Verlangen werden vom Verlage Probeexemplare überallhin kostenfrei versandt.

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Auch die mit großem Kostenaufwande wieder hergestellte, höchst sehenswürdige Burgruine Ober-Eilli ladet Ausflügler zum Besuche ein. Für Speise und Trank ist in der nahen Gastwirtschaft „Zum Burgwart“ gesorgt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Brunndorf. Das mit den 700 sozialdemokratischen Wählern ist ein aufgelegter Schwindel. Einen Vergleich ermöglicht die Landtagswahl vom Jahre 1904. Es wurden damals für den Sozialdemokraten 363, für den Slovenen 36, für den Deutschen 25 und für den sloo. Christlichsozialen 1 Stimme abgegeben. — Nach der Volkszählung vom Jahre 1900 hat Brunndorf insgesamt 2430 Einwohner, von diesen sind 544 Slovenen.

No. 8363. Apoth. Hartmann's Mostsubstanzen zur Bereitung eines gesunden, kräftigen



Haustrunkes

liefert ohne Zucker ausreichend zu 150 Liter für 4 K

Paul Hartmann, Apotheker, Steckborn (Schweiz) und Konstanz (Baden).

Vor schlechter Nachahmung wird ausdrücklich gewarnt!

Man verlange  Hartmann'sche Mostsubstanzen und achte auf die Schutzmarke. Prospekte franko und gratis zu Diensten. Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.

Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:

Martin Scheidbach, Feldkirch, Vorarlberg.

Schwan-Seife
(Schicht's feste Kaliseife)

steht einzig da in der ganzen Welt, was Ausgiebigkeit, was Waschkraft betrifft. Einmaliges Ueberstreichen ersetzt dreimal mit gewöhnlicher bester Seife. Sie gibt auch die schönste weiße Wäsche.



Überall zu haben!

Einzig in der ganzen Welt!

Man achte auf die Schutzmarke „Schwan“!

Toilette. Nur echter **Max's Kaiser-Borax** ist das nützlichste, vielseitigste und unentbehrlichste Toilette- und Reinigungsmittel und verdient die größte Beachtung aller Hausfrauen. Bekanntlich macht Max's Kaiser-Borax das härteste Wasser weich und bei täglichen Boraxwaschungen des Gesichtes, wie auch des Körpers, wird die Haut nicht nur ganz rein und verliert den unerwünschten fettigen Glanz, sondern sie bekommt jene Zartheit und Frische, welche bei der Damenwelt so sehr gesucht und beliebt ist.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ Spieler bei und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Bermischtes.

Einen interessanten Zug aus dem Seelenleben der Tiere berichtet Martin Maack, der Herausgeber der „Lübecker Umschau“: Es ist leider zu wahr, daß im Menschenleben der Kampf ums Dasein die Herzen erhärtet, so daß sie nicht jederzeit bereit sind,



verbessert den Geschmack von Suppen, Saucen usw. Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen sowie Drogerien. 12054

Schicht's Blumenseife Nr. 650

Die teuersten ausländischen Seifen sind in ihrer Wirkung und Zusammensetzung um nichts besser als

(Keil's Strohhutlad) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, roter und grüner Strohhutlad ist bei Gustav Steiger und bei Viktor Wögg in Eilli, in Markt Tüffer bei And. Eisbacher, in Rohitsch bei Josef Berlesig, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Löschniga erhältlich.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art, insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernahe, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **er ger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teins**, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische **Wäsche- und Badeseife** für den täglichen **edarf dien!**

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen **Wimmerln, Sonnenbrand, Sommerprossen, Miteser** und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 Schilling samt Anweisung. Begehren sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseife** und **Boraxseife** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmazeichnung 

G. Hell & Comp. auf jeder Etikette. — Verdiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in en Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: **G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr. 8.**

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S GIESSHÜBLER

angewendet bei: Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens der Bronchien, Lungen und Brustfellentzündung.



L. Luser's Touristenpflaster

Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

Hauptdepot: **L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.**

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **K 1.20**

Zu beziehen durch alle Apotheken.



Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!

Allein echt ist nur **Thierry's Balsam**

mit der grünen Nonnenschutzmarke, 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.—

Thierry's Centifoliensalbe

gegen alle, auch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Tiegel K 3.60. Versendung nur gegen Nachnahme oder Vorausanweisung.

Diese beiden Hausmittel sind als die besten allbekannt u. altherbräut.

Bestellungen adressiere man an: **Apotheker A. Thierry in Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Dopots in den meisten Apotheken. Broschüren mit Tausenden Original Dankschreiben gratis und franko. 12766



Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER

MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten. **J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 Schilling 1.40 und 2 Schilling vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall bestanden Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Original erlangt zu haben.

Dr. Richter's Apotheke am Goldenen Thurm in Prag.

Elfenbeinstraße Nr. 6 von

Versand täglich.



zu helfen, besonders da nicht, wo Gefahr droht. Wie oft geben da die von uns verachteten Tiere ein uns beschämendes Beispiel aufopfernder Nächstenliebe, die keiner sie gelehrt und die keine Religion ihnen gepredigt hat. Wer hielte wohl den Spatz für einen Freund selbstloser Aufopferung! Wir kennen ihn wohl als Räuber und Dieb, als selbstfüchtiger Händelsucher und Straßenlärmmer und doch konnte man in dieser letzten Woche am Rande unseres Waldes, nicht gar weit von der Stadt entfernt, einen außerordentlich bemerkenswerten Zug aus dem Leben unserer Vögel beobachten,

der den Spatz als einen aufopfernden Freund seiner Sippenverwandtschaft zeigt. Eine größere Schar Sperlinge saß piepsend und aufgeregt hin und her hüpfend auf einem Baume. In der Mitte der aufgeregten Schar saß eine Rabenkrähe, die sich verbissen aber einbringlich der Angriffe der kleinen Vögelchen zu erwehren hatte. Bald erkannte man auch, was die Ursache dieses seltsamen Kampfes war. Der schwarze Räuber hielt in seinen Fängen einen Spatz und wollte gerade beginnen, seine noch lebende Beute zu rupfen. Er kam aber nicht dazu, denn die kleinen Kameraden des armen Gefan-

genen ließen nicht nach, auf den ihnen weit überlegenen Räuber mit lautem Geschrei einzudringen. In dem Augenblick, als sich der schwarze Mörder eines besonders frechen Zubringlings erwehren wollte, mochte er nicht sorgfältig genug auf seinen Gefangenen achten, diesem gelang es, sich zu befreien. Blitsschnell flog er, umringt von seinen Befreiern, mit aller Kraft davon und entschwand schnell den Blicken der verbissen dreinschauenden Rabenkrähe, die noch lange unbeweglich da saß, während das Triumphgeschrei der kleinen Sieger schwächer werdend aus der Ferne zu ihm herüberlöhnte.

EAU DE COLOGNE DE BRÁZAY

Bellebtester und feinsten Toilette-Artikel!
Wegen seines aussergewöhnlich feinen und vornehmen Duftes und erstklassigen Zusammensetzung alle anderen als Eau de Cologne bekannten Toilette-Artikel übertraffend! Intensiv riechend! Erfrischend und kräftigend (Muskelstärkend).

Nervenberuhigend!

In Flaschen à —50, 1.— 2.— und 4.— Kronen.
Überall erhältlich, wo nicht, wende man sich an

BRÁZAY, Wien III
Löwengasse 2a.



Leere Fabriksräumlichkeiten

mit einer Kraftanlage von 30 bis 50 PS per sofort zu verpachten eventuell zu kaufen **gesucht**. Ausführliche Beschreibungen mit Pachtpreisen unter: „W. Z. 3727“ an **Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.**

13064

Adresse gesucht

der Frau Professors-Witwe

Turkus geb. Bahr

Zuschriften, die vergütet werden, erbeten an **Julius Sladek, Graz, Pestalozzistrasse 64 13060**

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2.—
halbweisse K 2.80, weisse K 4.—
prima daunenweiche K 6.— Hoch-
prima Schleiss, beste Sorte K 8.—
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—
Brustflaum K 12.—, von 5 Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder
weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170×116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 80×58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen
K 24.—, Tuchent allein K 12.—,
14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50
und 4.—, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko

Max Berger

in **Deschenitz 62, Böhmerwald.**
Nichtkonvenientes umgetauscht
oder Geld retur.
Preisliste gratis und franko.

Realitäten- Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-
haus, Stall, Presse, Holzlage, Schweine-
stall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser
Wiese, Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli,
mit neuem Wohnhaus samt Wirt-
schaftsgebäude, 24 Joch Grund mit
Hopfenfelder ist preiswürdig sofort
verkäuflich.

Zweistockhohes

Zinshaus mit 2 Gewölben in der
Mitte der Stadt Cilli ist verkäuflich.
Zinsertrag 5976 K jährlich.

2 Privathäuser

in Cilli mit 4% Verzinsung sofort
zu verkaufen.

Ein Haus

mit 1 Gewölbe in der Grazerstrasse in
Cilli, in der Preislage von beiläufig
60.000 K wird zu kaufen gesucht.

Schöne Oekonomie

mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch
Wald, 5 Minuten von der Stadt
Cilli entfernt ist mit fundus in-
struktus sofort zu verkaufen.

Gemischtwaren- handlung

seit 23 Jahren im Betrieb stehend,
mit kompletter Geschäftseinrichtung
ist in einem grossen Markte in
Untersteiermark sofort zu verpachten.

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirt-
schaftsgebäude und Schener mit
3/4 Joch grossem eingezäuntem
Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese,
10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-
Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig
zu verkaufen.

Ein Haus mit 4 Wohnzimmern,

1 Gewölbe u. Gemüsegarten an der
Bezirksstrasse in unmittelbarer Nähe
der Stadt Cilli ist um 8400 K sofort
verkäuflich.

**Auskünfte werden im Stadt-
amte Cilli während den Amts-
stunden erteilt.**

Was wurde „im Zeichen der Teuerung“ billiger?

Ceres-Apfelsaft

12669

Infolge der ausgiebigen heurigen Aepfelernte können wir jetzt CERES-
Apfelsaft billiger abgeben.

CERES-Apfelsaft allein bietet zufolge seiner ge-
sundheitlichen Wirkung und
seines unvergleichlich köstlichen Frucht-Aromas das, was von

Jung und Alt, Arm und Reich

von einem idealen Erfrischungs- u. Gesundheitsgetränk erfordert wird.

Zu haben in Delikatessengeschäften, Detailhandlungen, Drogerien oder Apotheken.
„CERES“-Apfelsaft ist technisch und praktisch alkoholfrei und enthält nicht die
geringsten Beimengungen.

Gastwirte, Hoteliers und Cafétiers, welche „CERES“ einzuführen wünschen,
erhalten auf Wunsch Offerte von:

GEORG SCHICHT A.-G.

Abteilung: Nahrungsmittelwerke „CERES“ Aussig, Fabrik: Ringelshain.

Bezugsquellen in Cilli: Gustav Stiger, Franz Zangger und J. Matič.

Schisit- karten

in eleganten Kassetten liefert die

Vereinsbuchdruckerei Celeja

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten hiemit allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten guten Mutter,
Schwiegermutter und Grossmutter, der Frau

Johanna Tramscheg

Private

welche am 3. d. M. um 1/2 1 Uhr mittags, nach längerem Leiden versehen mit den heiligen
Sterbesakramenten im 74. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Dahingeschiedenen wird Sonntag den 5. d. M. um
4 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des städtischen Friedhofes feierlich eingesegnet und
sodann zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird am Montag den 6. d. M., um 8 Uhr früh in der
Deutschen Kirche gelesen.

Cilli, am 3. Mai 1907.

Die trauenden Hinterbliebenen.

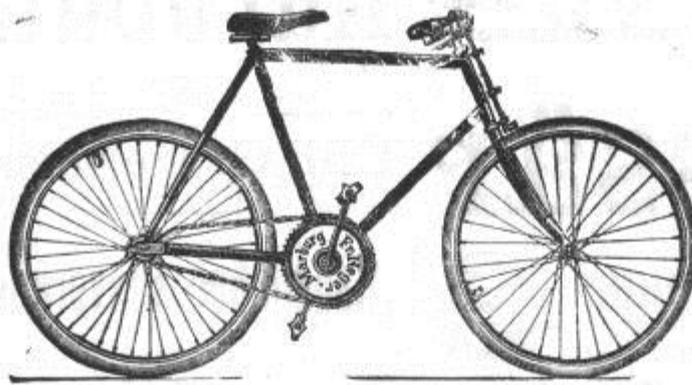
Separate Parte werden nicht ausgegeben.



Grösste Erfindung
des neuen Jahr-
hunderts
nur
fl. 2-55
kostet die
soeben erfunde-
ne Nickel-
Remontoir-

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36stündigen Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3 Jahr. Garantie, (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorhinderung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.
M. J. HOLZER'S Ww. Marie Holzer Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Riederstrasse en gros Krakau (Oest.), Dietelsgasse Nr. 73 und St. Sebastiangasse Nr. 26.
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.
Illustr. Preiskourante von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht.
Aehnliche Annonzen sind Nachahmungen.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.
Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts
Fahrräder „ „ „ Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger



Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.



Eine Quelle
der Gesundheit

sind alkoholfreie Getränke, unter
welchen die mittels

Maršner's 12909

Brause-Limonade-Bonbons

(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- u. Waldmeister-Geschmack) hergestellten

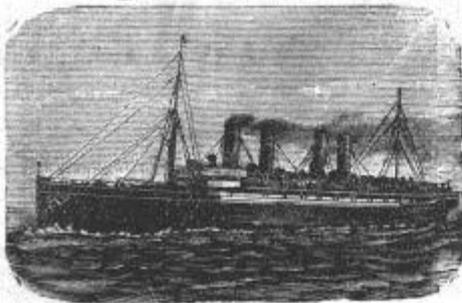
Brause-Limonaden

unerreicht dastehen. Allein echt, wenn mit dieser Schutzmarke. Jährlicher Verbrauch mehr wie 40 Millionen Stück. Alleinig Erzeuger:

Erste böhmische Aktien-Gesellschaft orient. Zuckerwaren- und Schokoladen-Fabriken
Königliche Weinberge, vormals A. Maršner.

General-Vertretung: Wien, VI., Theobaldgasse 4, in der Nähe d. Naschmarktes

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.

Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.



(früher Neusteins Elisabethpillen)

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 5. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen. — Man verlange

„Philipp Neustein's“ 12480

abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heiliger Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, enthalten.

Philipp Neusteins

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.

Steckenpferd-Lilienmilchseife 12886

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/S.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommersprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rothigen Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Echte Brünnener Stoffe

Frühjahrs- und Sommerfaison 1907.

Ein Kupon	1 Kupon 7 Kronen
Mtr. 3.10 lang,	1 Kupon 10 Kronen
kompletten Herren-	1 Kupon 12 Kronen
Anzug	1 Kupon 15 Kronen
(Rock, Hose u. Gilet)	1 Kupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Kupon 18 Kronen
	1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Überzieherstoffe, Touristenlöden, Seidenfammgarne u. c. u. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Wasser gratis und franko.

Die Vorteile der Privatfundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Gize billigste Preise. Große Auswahl. Maßergebreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

PH. MAYFARTH & CO.'S

Patent

12902

selbsttätige „Syphonia“
ist doch die beste Spritze



für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen,
zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen
zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für 10, 15, 60 und 100 Liter Flüssigkeit mit und ohne Petroleum-Mischapparat.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.

Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

Prämiert mit über 560 goldenen und silbernen Medaillen etc.

WIEN II., Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufe erwünscht.

Geschäfts-Übernahme

Hiermit erlaube mir meinem sehr verehrten Kundenkreise und den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung die höfl. Mitteilung zu machen, dass ich mit meiner **Schlosserei** von der Herrngasse in die **Grazerstrasse 47** übersiedelt bin und die **Bau- und Kunstschlosserei** des Herrn **Moriz Unger** unter der Firma

Anton Kossär

Moriz Unger's Nachfolger
(beideter Sachverständiger f. d. Kreisgerichtssprengel Cilli)

Eisenkonstruktions-Werkstätte

Zeug-, Bau-,

Maschinen- u. Kunstschlosserei

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

käuflich übernommen und weiterführen werde. — Anfertigung von **Patent-Wetterwehrrapparat** u. **Maschindrahtgeflechten** für alle Arten Einfriedungen von Wald, Wiesen, Gärten, Parks, Villen, Geflügelhöfen etc.,

Nachahmung von **Wagen** und **Gewichten**, ferner werden **Wagen** und **Gewichte** erzeugt und fehlerhafte schnellstens **repariert**. Auch werden **Reparaturen an Maschinen** jeder Art (Dresch- und Häkselmaschinen etc.) ausgeführt. Weiters empfehle ich mich zur **Anfertigung** und **Reparaturen** von **Brunnenpumpen** und **Wasserleitungsanlagen** und übernehme alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagenden Arbeiten, als: **Beschläge** zu **Neubauten**, **Ornamente**, **Grab-, Altar-Einfriedungsgitter** etc. und **Gittertore**. **Blitzableitungsanlagen**, sowie Ausprobierungen alter **Blitzableiter** werden bestens ausgeführt.

Indem ich bitte, mir das Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen, versichere ich stets prompte Bedienung und zeichne hochachtungsvoll

Anton Kossär.

Flechten- oder Beinwundenkranke

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste an: Oesterr. gratis. **C. W. Rolle, Altona-Bahrenfeld (Elbe) Deutschland.** 13040

Badewannen

franko aller Stationen. Preisliste gratis und franko! **EMIL ELKAN, Pilsen 4.**

Husten

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe! 12493

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen
Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrhe.
5120 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen. Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h.
M. Rauscher „Adler-Apoth“ in Cilli. **Schwarzl & Co.,** Apoth. „zur Mariahilf“, Cilli
Karl Hermann, Markt Tüffer.
Hans Schniderschitsch, Rann.

Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur **M. Gelbhaus**

vom k. k. Patentamt ernannter und beideter Patentanwalt in **Wien, 7. Bez.,** Siebensterngasse 7 (gegenüber dem k. k. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:
Adelaide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Calcutta, Calcutta (Ostindien), Chicago, Cleveland, Köln, Cöthen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Genua, Halifax, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Warschau, Washington, Würzburg, Zürich etc.

Platzagenten

für den Verkauf von **Losen** auf Teilzahlungen **sucht** unter günstigen Bedingungen in allen Orten ein Wiener Bankhaus. Offerten sub „L. R. 1552“ an Haasenstein u. Vogler, Wien, I. 13008

Franz Karbeutz

„Zur Biene“  „Zur Biene“
Cilli, Grazergasse

Gänzlicher Ausverkauf

von **Damen-Modehüten**

unter dem Einkaufspreis.

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse

Damen-Konfektion

als: Paletots, Jacken, Krägen und Schösse etc.

Kinderkonfektion

als: Stoff- und Waschkleider, Krägen und Backfisch-Paletots.

Neu eingeführt!
● **Knaben-Stoff- u. Waschkostüme**
in der grössten Auswahl.

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse

Schuhen

in allen vorkommenden Grössen.

Neu eingeführt!

Kappen

für die **Gendarmerie, Militär Bahnpersonale.**

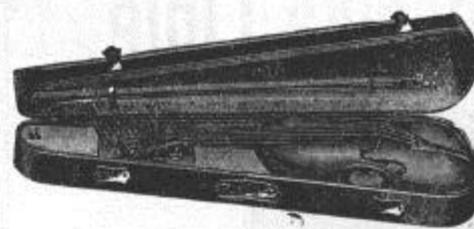
Neu eingeführt!

Sonnenschirme

modernst, zu staunend billigen Preisen, ferner hochelegante

Damen-Blousen

aus Sedide, Delaine, Battist u. Zephir.



Alle Musikinstrumente, Bestandteile, sowie feinste **Konzertsaiten** bezieht man am vorteilhaftesten unter Garantie für beste Qualität von

W. Schramm

Musikinstrumentenmacher
Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

Zithersaiten mit Oesen. — Reparaturen „kunstgerecht“ zu mässigen Preisen
Echt italienische Konzertsaiten.

Weltausst. St. Louis 1904. Höchste Auszeichnung „Grand Prix“

Man verlange nur:



Globus

Putzextract

da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden.

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt. Ges. Leipzig

Schuldner zahlen

wenn sie durch die **Mahn-Abteilung** des Vereines „**Kreditreform**“, **Graz, Haydn-gasse 10**, eingemahnt werden. Rationelles Mahnverfahren! Erfolge des Verbandes im Vorjahre über 9 Millionen Kronen. Verlangen Sie kostenlos Prospekte Nr. 11. 12885 e

Plissés und Stehplissés

bis 120 cm Breite werden gelegt bei **C. Büdefeldt, Marburg, Herrng. 6.** Auswärtige Aufträge schnellstens. 11958

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4, 5, 6%, gegen **Schuldschein**, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret

Karl von Berecz
handelsgerichtlich protokollierte Firma
Budapest, Josefing 33
Retourmarke erwünscht. 12651

GASTHAUS-ÜBERNAHME.

Erlaube mir hiemit den hochverehrten p. t. Bewohnern der Stadt Cilli und Umgebung, sowie den geehrten p. t. Reisenden die höflichste Mitteilung zu machen, dass ich mit 1. Mai l. J. den altrenommierten und bestbekanntesten

Gasthof zum gold. Engel

käuflich übernommen habe. Gleichzeitig gebe ich die Versicherung, dass ich stets bestrebt sein werde, durch Verabreichung von vorzüglichen Speisen und garantiert echten Weinen, ferner Ausschank des beliebten Reininghauser Märzenbieres mir die vollste Zufriedenheit meiner sehr geehrten Gäste zu erwerben mit der Bitte, auch mir das der bisherigen Besitzerin entgegengebrachte Wohlwollen gütigst bewahren zu wollen.

Mittags-Abonnement.

Billige reine Fremdenzimmer.

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch höflichst ersuchend, zeichnet hochachtungsvoll

Cilli, am 1. Mai 1907.

Eigene Fleischhauerei.

Fahrgelegenheiten im Hause.

Jakob Leskoschek.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche samt Zubehör ist sogleich zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 13059

Fünf Josziv - Lose

Haupttreffer

K 30.000, 20.000 etc.

Nächste Ziehung schon am

15. Mai 1907

Kassapreis K 11.50 per Stück

Alle 5 Originallose billigst in

30 Monatsraten à K 2.25

Jedes Los wird gezogen.

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Original-Lose.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. 13086

Wechselstube

Otto Spitz

Wien, I., Schottenring 26.

Danksagung.

Für die vielen innigen mündlichen und schriftlichen Beweise der Teilnahme, welche uns während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Gatten, Vaters und Bruders des Herrn

Georg Gossleth Ritter v. Werkstätten

zuteil wurden, sowie für die schönen Kranzspenden und für die zahlreiche ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse sagen wir nun auf diesem Wege, insbesondere dem löbl. Freih. v. Cnobloch'schen Veteranen-Verein, sowie allen teilnehmenden lieben Freunden und Bekannten unseren tiefempfundenen wärmsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nur echter Mack's



Kaiser-Borax

13068

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Der echte Mack's Kaiser-Borax ist das mildeste und gesündeste, seit Jahren bewährte Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich und die Haut rein, zart und weiss. Beliebtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum medizinischen Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit nebiger Schutzmarke und ausführlicher Anleitung. Niemals lose!

Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.

Der Stolz!

einer jeden Hausfrau ist ein guter Kaffee, deshalb fehle in keinem Haushalte

Planinšek's Röstkaffee

Jede Hausfrau, die

Planinšek's Röstkaffee

13030

einmal versucht, kauft solchen immer, weil dieser Kaffee stets frisch und mitte ist Heissluft gebrannt, mit peinlicher Sorgfalt belesen, immer gleich in Qualität ist, die grösste Ausgiebigkeit besitzt und deshalb der billigste ist.

Keine Hausfrau unterlasse wenigstens einen Versuch!

Erste Laibacher Kaffee-Grossrösterei

Alleinverkauf für Cilli u. Umgeb. bei Jos. Matič, Cilli

Carl Kronsteiner 12970a
Wien III/1, Hauptstrasse 120

K. k. österr. Patent

Kgl. ung. Patent

Façade-Farben

Wetterfest. Kalklöslich für Gebäudeanstrich, in 49 Nuancen, von 24 Heller per kg aufwärts. 1 kg reicht für 10 m² zweimalig. Anstrich

Waschbare Anstriche

wie Email-Façade-Farbe, trocken, und Lapidon-Farbe, teigförmig, in 50 Nuancen, wasserlöslich, in einem Strich deckend, nicht abfärbend. Kostenpreis per Quadratmeter 5 Heller
Erfolg überraschend
Ausführliche Prospekte und Musterkarte gratis und franko

Stubenreiner Hund

4 Monate alt wird wegen Abreise weggegeben, Klostersgasse 2, II. Stock. 13085

Herren-Fahrrad

gut erhalten, samt allen Zubehör sehr billig zu verkaufen. Klostersgasse 2, I. Stock. 13073

Wohnung

mit zwei Zimmer, Küche samt Zubehör, Keller ist vom 1. Juni zu vermieten. Anzufragen „Grüne Wiese“, I. Stock. 13026

Gutgehendes Restaurant

mit zka. 600 Hektoliter Bier, ausserdem viel Tisch- und Flaschenweinkonsum, ist sofort günstig abzulösen. Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit Herr Anton Priboschitz in Laibach. 13071

Kürbiskernöl

frisch gepresst, garantiert echt, versendet von 15 Lit. aufwärts, Packung frei per Nachnahme ab Bahn-Station Pettau per Liter K 1:20, die Oelpresse St. Barbara bei Marburg in Steiermark. 13072

Gasthaus-Realität

a. d. Staatsbahn, Kreuzung dreier Strassen, 39 Joch Grund, bestehend aus Holzplatz, Garten, Aecker, Wiesen und Waldungen, Wirtschaftsgebäude samt Stallungen für Pferde, Rindvieh und Schweine, sämtliche Gebäude gut gemauert, ist aus Familien-Rücksichten um 24.000 K zu verkaufen. — Anfragen sind an die Verwaltung des Blattes zu richten. 13049

Klavier

gebraucht, zu verkaufen. — Anfrage von 11—12 Uhr vorm. u. von 4—6 Uhr nachmittags in Gaberje bei Cilli Nr. 91, I. Stock. 13051

Badewannen

Sitzwannen, Wasserschaffe, Eimer, Kannen, Emailgeschirr, Gefornemaschinen, Schnellsieder, Vogelkäfige, sowie komplette Kücheneinrichtungen in solidester Ausführung billigst bei

Anton Tschantsch

Spenglerei, Cilli, Gartengasse II.

Erste Cillier Dampf-Wäscherei „FRAUENLOB“ Cilli, Herrengasse 20

Obige Anstalt, nach probeweisem Betrieb mit den sich als notwendig erwiesenen Aenderungen in der Anlage versehen, ist nunmehr unter Leitung eines

erstklassigen Fachmannes

eröffnet. — Die p. t. Herrschaften, Hoteliers und Anstaltsbesitzer werden hiermit ergebenst eingeladen, durch Ueberweisung von Aufträgen sich zu überzeugen, dass

jede Art von Wäsche

als: Seide, Halbseide, Wolle, Leinen, Baumwolle, Halbwole, weiss oder färbig etc. von der einfachsten bis zur reichsten Ausstattung prompt und vorzüglich gewaschen und gebügelt wird.

Putzwäsche wird über Wunsch mit Matt- oder Hochglanz versehen.

Des weiteren ist dortselbst eingerichtet eine

Chemische Wäscherei

in welcher Spitzen, Gardinen, Stores, jedwede Herren- und Damengarderobe bis zu den feinsten Seidenkostümen auf praktische Weise nach Pariser Art wie neu hergestellt werden.

Bei allen Arbeiten ist die schonendste Behandlung der Wäsche unter Ausschluss von schädlichen Chemikalien garantiert.

Wahrlich!

hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

- | | | |
|--|--|---|
| Cilli: Gustav Stiger.
" Viktor Wog.
" Ranzinger & Hönigmann
" Alois Walland's Nech.
" Milan Hočevár.
" Josef Matič.
" Anton Ferjen.
" Franz Zangger.
" Friedr. Jakobwitsch.
" Johann Laurič.
" Anton Preuz.
" Franz Pečnik
" Rauscher, Adl.-Ap.
" Johann Ravnikar.
" Schwarzl & Co., Ap.
" Josef Srimz.
" Peter Maydic. | Hrastnigg: P. Bauerheim.
Josef Wouk.
Laufen: Johann Filipič.
Fr. X. Petek.
Lichtenwald: S.F. Schalk.
Lud. Smole.
Ant. Verbič.
M. Tüffer: And. Elsbacher.
Carl Hermann.
Montpreis: L. Schescherko.
Michael Jazbinsk.
F. Wambrechsamer.
Oberburg: Jakob Božič.
Franz Scharb.
Pöltschach: Ferd. Ivanuš.
Franz Kaučič.
A. Krautsdorfer.
Anton Schwetz.
Carl Sima.
Prassberg: Rud. Pevoč.
Leop. Vukic.
Pristova: Ed. Suppanz.
Marie Suppanz. | Rann: Franz Matheis.
Joh. Pinteric.
Ursic & Lipej.
Josef Baccio, vorm.
Varler & Ulmek.
Sachsenfeld: Adalbert Geis.
Vinzenz Kveder.
Adalbert Globočnik.
St. Georgen: F. Kartn. Nfg.
J. F. Schescherko.
Trifail: Josef Moll.
Josef Mahkovec.
Franz Dezman.
Anton Krammer.
Joh. Müller, sen.
Jos. Sporn.
Videm: Joh. Nowak.
Weitenstein: Ant. Jaklin.
Wöllan: Ulrich Lagler.
Carl Tischler.
Josef Wutti.
St. Paul b. Pragwald:
N. Zanier & Sohn. |
|--|--|---|

Deutsches Mädchen sucht Stellung als Kassierin od. Verkäuferin

(Anfängerin) in einem Geschäfte. Wenn nötig eventuell gegen vorherige Praxisnahme. Zuschriften erbeten unter „Strebsam 24“ postlagernd Cilli. 13076

Ein 13079

unmöbl. Zimmer und ein Keller

sind zu vermieten Grazerstrasse 47.

Das Verkaufsgewölbe

inklusive eines Zimmers kommt im Kaiser Franz Josefs-Bade Markt Tüffer von dieser Saison an zur Verpachtung. Artikel: Kurz- und Galanteriewaren, Ansichtskarten etc. Anfragen an die Badeverwaltung in Tüffer 13075

Antiquitäten

Kunstgegenstände, altes Porzellan, wie Schalen, Gruppen, Figuren, Bilder, Miniaturen werden zu höchsten Preisen gekauft. Gef. Zuschriften unter „Sammler 1000“ Annonc.-Expedition Kienreich, Graz. 13078

Ein sehr klingvoller kleiner

Stutzflügel

ist preiswürdig zu verkaufen. Anfragen in der Verwaltung d. Blattes. 13081

Junge russische

Windhunde

garantiert reinrassig, hat billigst abzugeben Tierarzt Wunsch. 13088

Ein feiner

Herren- und Damensattel

ist billig zu verkaufen im Sattlergeschäft Pühl, Cilli, Hermannsgasse 2.

Ein grosser Salonspiegel

180 cm hoch, mit Goldrahmen, ist wegen Uebersiedlung sofort billig zu verkaufen. Auskunft aus Gefälligkeit bei Anton Baumgartner, Tapezierer, Rathausgasse 5. 13066

Süßes Heu

und 13074

Grummet

so auch Stroh, kauft zu höchsten Preisen Karl Teppei in Cilli.